

30 Jahre und mehr

Lisa

Feministische
Frauenarbeitsgemeinschaft
der Partei DIE LINKE. Sachsen-Anhalt





30 Jahre FAG Lisa

Kurzer Abriss

Im Wendeherbst 1989 zeigte sich, dass es notwendig war, dass sich Frauen zu Wort melden. Der Unabhängige Frauenverband bildete sich, andere Frauengruppen wurden aufgebaut.

Dass die PDS ohne Frauen nicht denkbar wäre, wurde schnell klar und Frauen trafen sich und waren der Meinung »...wenn wir nichts für uns selbst tun...« und machten.

So bildete sich die Feministische Frauenarbeitsgemeinschaft »Lisa« am 26. Mai 1990. (Lisa: linke sozialistische Arbeitsgemeinschaft).

Beschlossen wurden: Grundsätze und Ziele, Struktur, Geschäftsordnung, Wahlen, Finanzen.

Es wurden Bundestreffen einberufen, Positionspapiere erstellt, kühne Ideen und, große Hoffnungen geäußert, manch Unausgereiftes auch, all das wurde oft erst im Streit um die beste Formulierung aufgeschrieben. Nicht wenige unserer Forderungen wurden erfüllt, die Quote, quotierte Redner*innenliste, quotierte Wahl. Beschlüsse, die im harten Ringen gefasst wurden, wurden nicht oder teilweise realisiert, alles reale Abläufe.

Es wurde vom Parteivorstand die erste Bundesfrauenreferentin eingestellt, Kerstin Kaiser. Dadurch war manch organisatorisches Problem leichter zu lösen.



In den neuen Bundesländern wurden nach Berlin Lisa-Gruppen gebildet, so in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Thüringen wählte einen anderen Weg. Viele kleinere Lisa-Gruppen in Städten bildeten das Rückgrat.

Aus westlichen Bundesländern kamen einzelne Frauen, manche blieben nicht lange.

Frauen aus Sachsen-Anhalt arbeiteten aktiv mit, zwei von ihnen wurden als Bundesprecherinnen gewählt und leisteten eine aktive Arbeit. Ihnen ist zu verdanken, dass die Lisa stabil weiterarbeiten konnte nach einigen Zerwürfnissen und anderen Vorstellungen.

Meilensteine zur Gründung:

<p>Dezember 1989 Treffen von Frauen der SED in Berlin</p>	<p>29. Januar 1990 <ul style="list-style-type: none"> ■ Antrag der Versammlung der Frauen-AG an den Parteivorstand der PDS ■ Frauen in den Parteivorstand und an den Runden Tisch ■ Frauenseite im ND </p>	
<p>27. Januar 1990 Vorbereitung der Gründung einer Frauenarbeitsgemeinschaft der PDS</p>		
<p>9. Mai 1990 <ul style="list-style-type: none"> ■ Kommission Frauenpolitik, Klausur des Parteivorstandes: Feminisierung der Politik, Erneuerung der Partei aus Sicht der Frauen ■ Frauenpolitische Konferenz der PDS im ersten Quartal 1991 u.a.m. </p>	<p>6. Februar 1990 <ul style="list-style-type: none"> ■ Koordinierungsrat Lisa, Bildung von Arbeitsgruppen ■ Diskussion zu Aufgaben und Rahmenstruktur der Lisa ■ Signum für Lisa erstellen bis zum Gründungskongress der Lisa </p>	
<p>März 1990 Republikweites Treffen von frauenbewegten Frauen</p>		<p>Februar 1990 Bestätigung des Frauenaktionsprogramms</p>
<p>26. Mai 1990 Gründung von Lisa</p>	<p>22. September 1990 Frauenaktionsprogramm Sachsen-Anhalt</p>	



Unsere Höhepunkte

Datum	Aktion
26.05.1990	Gründung der bundesweiten Lisa
22.09.1990	Frauenaktionsprogramm für das Land Sachsen-Anhalt
04.01.1992	Landeskoordinierungsrat in Eisleben
seit Februar 92	Teilnahme am Runden Tisch für eine gewaltfreie Stadt Halle (Saale)
13.07.1992	Zur Programmdiskussion »Frauenteil oder Hineinformulieren?« mit Marlene Neuber
30.04.1992	erste Walpurgisnacht »Hexentanz gegen das Patriarchat« Zeitungsprojekt »Super Hexe« - 1. Ausgabe
Juni 1992	Presseerklärung zum Kompromissbeschluss des Bundestages zur Neuregelung des § 218 »Wir bedanken uns«
November 1992	Mitaufruferin zur Demo gegen Rassismus, Sexismus und Gewalt am 9. November in Halle (Saale)
21.09.1995	Offener Brief als Antwort auf den Brief der Berlinerinnen »Was nun?« geschrieben von Karin Denk, Nora Pfeiffer, Anneliese Hehn, Renate Wuttke und Halina Anton
29.01.2005	Klausur: Frauen in kommunaler Verantwortung in Bad Kösen
08.12.2006	Präsentation der Ergebnisse der Studie »Frauen in kommunaler Verantwortung«
06.06.2008	Finnische Bildungspolitik mit Seppo Huttunen aus Lahti
26.09.2008	Bürgerhaushalt in Berlin-Lichtenberg mit Bezirksbürgermeisterin Christina Emmrich
13.03.2009	Frauen und Frauenbilder in der extremen Rechten
16.10.2009	Möglichkeiten der Stadtentwicklung mit der Merseburger Bürgermeisterin Dr. Barbara Kaaden
02.09.2011	Besuch der Ausstellung »Lidice und die Freiheit der Malerei« in der Willi-Sitte-Galerie Merseburg
27.01.2012	Jährliches Treffen bei den DEFA-Filmtagen in Merseburg - »Effi Briest«
22.09.2012	Erste Veranstaltung »Wohlfühlkommune«, 2015 und 2018 folgten zwei weitere
21./22.06.2013	Klausur: Kommunalpolitische Leitlinien sowie Leben und Werke von Käthe Kollwitz vorgestellt von Renate Grossert
06.12.2014	4-in-1-Utopie von Frigga Haug in Leipzig
22.01.2016	Niqab und Burka - Ende der Freiheit oder ein Zeichen kultureller Vielfalt
02.12.2016	Besuch der Ausstellung »Malerei-Grafik-Bildteppich«, Jean Lurcat im Kunstverein Talstraße Halle (Saale)
23./24.06.2017	Klausur: Öffentlichkeitsarbeit und Buchlesung mit Melitta Waligora »Ich wollte nie werden wie meine Mutter - Interviews mit indischen Frauen«

Die linke sozialistische Arbeitsgemeinschaft Frauen in der Partei DIE LINKE.

Lisa

entstand in den Novembertagen 1989. Sie vereint weibliche Mitglieder der Partei DIE LINKE. und Sympathisantinnen.

Sie ist eine autonome Frauenstruktur bei der Partei DIE LINKE., in der Frauen die Möglichkeit haben, ihre politischen Vorstellungen zu entwickeln.

In Lisa engagieren sich Frauen für eine emanzipatorische Gesellschaft, in der jede und jeder gleiche Möglichkeiten zur Findung und Realisierung selbstbestimmter Lebensentwürfe hat.

In diesem Sinne versteht sie sich einerseits als "Illa Stachel" in der LINKEN und versucht andererseits mit Frauen in verschiedenen Vereinen und Verbänden, mit kommunalen Gleichstellungsbeauftragten und PolitikerInnen zusammenzuarbeiten.



So könnt ihr uns erreichen:



Lisa

Sachsen-Anhalt

trifft sich regelmäßig zu Themen wie:

- Geschlechtergerechtigkeit
- Frauen und Grundeinkommen
- Mitarbeit am Wahlprogramm
- Kommunikationsstrategien
- Konfliktbewältigung

Dazu seid ihr herzlich eingeladen.

Nähere Informationen über uns und unsere Veranstaltungen gibt es auch unter
0391 7324840
oder ihr schreibt eine E-Mail an:
lgstf@dielinke-lsa.de

DIE LINKE.
SACHSEN - ANHALT

Lisa

Feministische
Frauenarbeitsgemeinschaft



Träume

Ich träume: Mit dem Kinderwagen kann ich ohne Stolperstufen in die Kindererichtung fahren. Die Straßenbahn, der Bus sind Niederflurfahrzeuge - gut für mich als Mutti, gut für meine gehbehinderte Freundin, gut für meine ältere Nachbarin. Schulen und städtische Einrichtungen wie Schwimmbad und Sporthalle, Theater und Bibliothek, Vereinstrreffpunkt und Kulturhaus kann ich barrierefrei erreichen und nutzen. Die Eingänge sind großzügig gestaltet, vor dem Eingangsbereich die Borde abgesenkt. Überall ist es hell - Ängste kommen nicht auf.

In der Nähe meiner Wohnung kann ich, kann mein Kind, kann mein(e) Partner(in) einkaufen - kein Zwang zum Fahren mit dem großen Auto.

Träume? - Noch!



Stadtplanung ist zurzeit männlich. Wohnen, Arbeiten und Kindererziehung, Einkaufen, Freizeitgestaltung und Kontaktpflege zu Eltern und Freunden betrachteten Frauen häufiger unter dem Aspekt des Zeitmanagements. Frauen betrachten die verschiedenen Tagesabläufe in einer Familie intensiver und leiten daraus Ansätze für Stadtplanung ab. Wege sollen gut durchdacht alle wichtigen Einrichtungen im Wohngebiet verbinden, gut begehbar sein und hell erleuchtet. Das ist gut für die Kleinen wie die Großen, die ganz Jungen wie die Älteren. Parks und Spielplätze sollen jungen und älteren Generationen Erholung und Entspannung, Chancen zum Miteinander bieten. Öffentliche Verkehrsmittel sollen dominieren - zu günstigen Preisen von jeder und jedem nutzbar sein. Die Qualität des Wohnens ist wichtig - nicht nur Haus an Haus, Wohnung an Wohnung. Platz zum Treffen in sonnedurchfluteten, zu gemeinsamen

Erlebnissen anregenden Höfen und Gärten gehören dazu. Vor Ort soll das Lebensnotwendige zu finden sein.

Frau, trau dich, denke deine Zeit mit und bringe dich ein in die Gestaltung deines Wohnumfeldes.



Wünsche

Ich wünsche mir, dass Kinder unabhängig vom Geldbeutel ihrer Eltern alle Möglichkeiten haben, sich zu selbstbewussten, gebildeten und kreativen Menschen zu entwickeln.

Bildung und Erziehung beginnt bereits in der Kindertagesstätte. Eine inklusive Schule für alle Kinder von der ersten bis mindestens zur neunten Klasse, damit sie solange wie möglich gemeinsam lernen und spielen können und Freundschaften gefestigt werden. Ein flächendeckendes Angebot an Lehrstellen soll es im Land Sachsen-Anhalt geben, damit unsere jungen Leute hier lernen können. Das wünsche ich mir zusammen mit anderen Müttern und Vätern.

Es soll keine Studiengebühren geben, sondern optimale Bedingungen für alle, die eine höhere Qualifikation anstreben, die unsere Wirtschaft und Kultur für alle voranbringen wollen mit ihrem Wissen.

Wunschträume

Wünsche? - Noch!



Es soll kein Traum bleiben, dass unsere Kinder ohne Zwänge ihre Lebensträume verwirklichen können und dass sie in ihrer Heimat bleiben, wo ihre Wurzeln sind, dass diese Heimat lebens- und lebenswert ist.

Darum tue ich etwas dafür, indem ich mich hier einbringe.

Familie ist gewollt - bei Frauen, Männern und Kindern. Vielfältig und unterschiedlich sind jedoch die persönlichen Vorstellungen dabei. Wir wollen Bedingungen schaffen, die Selbstbestimmung und Verantwortung füreinander in eine vernünftige Balance bringen: zwischen Kindern und Eltern, zwischen Männern und Frauen, zwischen Alten und Jungen.

Familie wird unterschiedlich gelebt. Sozial gerecht ist es deshalb, alle Lebensformen, in denen Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, gleichzustellen. Soziale Aufgaben wie die Betreuung von Kindern und die Pflege alter, kranker und behinderter Menschen sind Angelegenheit der gesamten Gesellschaft. Wir wollen, dass Familien entlastet werden.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist auch Männersache. Eine gerechte Teilung der Arbeit ist nötig, im Beruf wie in der Familie - zwischen Frauen und Männern gleichermaßen.



Wir haben konkrete Vorstellungen auf dem Weg dahin und dazu laden wir dich ein.

Lisa Dessau



Am 01.05.1990 wurde zum ersten Runde-Tisch-Gespräch mit Dr. Christa Luft eingeladen

»Was ist unsere Perspektive?«

In der Umbruchzeit nach 1990 fordern aktive Frauen in Dessau: Gesetzliche Gewährleistung der selbstbestimmten Mutterschaft, Fristenlösung einhalten, § 218 streichen sowie den Erhalt der niedrigeren Regelaltersgrenze für Frauen. Verschiedene Veranstaltungen wie Sommerfest, Buchlesungen u.a. mit Gisela Steineckert werden gestaltet.

Am 25.02.1991 offizielle Gründung der Lisa Dessau.

Themenabende werden angeboten:
■ »Feminismus – störend oder hilfreich?«

■ Frauen machen MUT – eine Frauentagsoffensive

■ »Feminismus – Rebellion der Frauen« Vortrag von Dr. Eleonora Pfeifer. Daran nehmen auch Birke Bull und Antje Tietz teil als Mitglieder des Landtages.

Aus Anlass des ausgerufenen Frauentreiktags am 08.03.1994 gibt es vielfältige Initiativen:

- Mahnwache und Kundgebung
- Nächtliches Bemalen von Straßen mit dem Schriftzug § 218
- Illegale Rückbenennung des Schlossplatzes in Clara-Zetkin-Platz
- 1995 gibt es eine Vortragsreihe »Massenarbeitslosigkeit von Frauen und die Renten von Frauen in den Neubundesländern«.

Weibertreffs im Galericafé finden immer starken Anklang.

Dessauer Lisa-Frauen nehmen teil an:

1. Bundesfrauenkonferenz
09./10.11.1996 in Berlin

2. Bundesfrauenkonferenz
20./21.03.1998 in Magdeburg

3. Bundesfrauenkonferenz
24./25.08.2001 in Leipzig.

Am 22.10.1999 wird Renate Groserts Kritik zum Thema »Feminismus und PDS« im ND veröffentlicht. Sie schreibt, dass Theorie und Strukturen in der PDS nicht weiterentwickelt werden, Thema wird immer nur auf die Umsetzung der Quote reduziert.

Was machen wir falsch?

Wer fest auf seinen Füßen
steht und ein scharfes Auge im Kopf hat,
der weiß seinen Weg, und darf auch etwas
weiter gehen als gewöhnlich.

Ludwig van Beethoven

Am 15. und 16.04.2000 Bundesweite Festveranstaltung 10 Jahre Lisa im Dessauer Rathaus. Lisa-Frauen aus der gesamten BRD reisten an.

03.09.2002 Sturm auf dem Weibemarkt! Wegen starkem Wind musste der Markt frühzeitig beendet werden, so die Frauen um Renate Grosert. Aber sie konnten einen Erfolg

verbuchen bei ihren Spendensammlungen sowohl für Kinder aus Tschernobyl als auch für Flutopfer aus Dessau-Waldersee.

Hier enden die Aufzeichnungen von Antje Tietz (gekürzt wiedergegeben von K. Denk)

Lisa-Frauen besuchen die Clara-Zetkin-Gedenkstätte

Die Frauenarbeitsgemeinschaft (FAG) Lisa und Frauen aus dem Frauenarbeitskreis (FAK) Zeitz hatten sich zusammengesetzt, um gemeinsam nach Birkenwerder zu fahren. Im Jahr 1929 zog Clara Z. nach Birkenwerder und in diesem Haus wurde später eine Gedenkstätte eingerichtet.

Über das Leben und Wirken von Clara hatten wir uns schon eingehend informiert. Sie redigierte 27 Jahre die sozialdemokratische Frauenzeitung »Die Gleichheit«. Diese wurde zum Sprachrohr der internationalen Frauenbewegung. Vor allem wurde in dieser Zeitschrift entschieden gegen die Meinung der männlichen SPD-Parteimitglieder argumentiert, die die Ansicht vertraten, Frauen gehören an Heim und Herd. Wir wollten mehr erfahren über diese Zeitung und auch über ihre Rede als Alterspräsidentin zur Eröffnung des Reichstages im Jahr 1931.



Frauenarbeitskreis Zeitz

Clara Zetkin

08.03.2005
18.05.2005
02.09.2005
20.02.2006
15.05.2006
28.08.2006
02.11.2006
20.11.2006
25.11.2006
12.02.2007
25.05.2007
23.06.2007
29.09.2007

Aus Anlass ihres 150. Geburtstages statteten einige Frauen des FAK der Gedenkstätte, ihrem Wohnhaus ab 1929, einen Besuch ab. Frau Dänenberg vom Förderverein der Gedenkstätte e.V. erwartete uns, führte uns durch die Räumlichkeiten und bei einem „Käffchen“ folgten wir ihr in die Zeit der großen Kämpferin Clara Zetkin.



Schon die Fahrt war für viele Frauen etwas neu, da wir uns entschieden hatten, den Zug zu nehmen. Wir mussten mehrfach umsteigen, alles klappte und wir hatten viel Spaß dabei.

Neu deshalb, weil einige Frauen kaum mit dem Zug fahren und es ein Erlebnis war. Wir nutzten Regionalbahnen. Dauerte etwas länger, aber wir hatten uns die Zeit gut eingeteilt.

In Birkenwerder trafen wir uns mit Lisa-Frauen aus Weißenfels, die aber mit dem Auto anreisten.

Es war für alle Frauen ein erlebnisreicher Tag und durch die herzliche Art, mit welcher wir empfangen wurden, bleibt dieser Besuch lange in Erinnerung.

Lisa auch in Bad Kösen

Lisa-Gruppen (linke sozialistische Arbeitsgemeinschaft für Frauen) sind bundesweit in Tätigkeit. Nun auch in Bad Kösen. Unsere Hinwendung gehört den jungen, arbeitslosen Frauen und deren Kindern. Seniorinnen können vielfältige Begegnungsadressen wahrnehmen, jüngere Frauen nicht. Deshalb bemühen wir uns, diese aus ihrer gesellschaftlichen Isolation zu führen und ihnen eine sinnvolle Herausforderung ihres Alltages sowie Rat und Unterstützung zu geben. Als Auftakt unserer Arbeit bot sich eine Kinderweihnachtsfeier an. Gemeinsam wurde eine Spendenaktion initiiert, Vorbereitungen für kreative Beschäftigung der Kinder getroffen und Geschenke verpackt. Im »Kurgarten am Walde« erlebten Kinder arbeitsloser Mütter eine stimmungsvolle Adventsstimmung, zu deren Höhepunkt eine Märchenmuhme und natürlich ein Weihnachtsmann mit reichen Gaben zählte.

Dank den vielen Sponsoren, die unser Vorhaben unterstützten sowie der Familie Becker, die die Räumlichkeiten unserem Anliegen entsprechend vorbereitete.

Sandra Fritsch
Bad Kösen



Lisa Weißenfels



In Weißenfels lud ich deshalb mir bekannte Frauen ein und nach einigen Anfangsschwierigkeiten gründeten wir die Weißenfelser »Lisa«, zu der am Anfang ca. 15 Frauen zählten. Unsere ersten Aktivitäten richteten sich auf ganz aktuelle Probleme mit denen die Frauen konfrontiert wurden, z.B. der Umgang mit neuen Gesetzen.

Wenn in diesem Jahr die linke Arbeitsgemeinschaft Frauen ihren 30. Geburtstag feiert, dann möchte ich als eine der Mitbegründerinnen der »Lisa« im Land Sachsen-Anhalt einige Gedanken dazu äußern.

Auch wir Frauen in der PDS suchten in Wendezeiten nach Antworten, wie unter den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen die Frage der Gleichstellung beantwortet werden kann.

Also trafen sich eine Handvoll Frauen in Halle, darunter Heidrun Tanzenberg, Dr. Eleonora Pfeifer, Birke Bull u.a., um eine AG »Landes Lisa« zu gründen, wobei wir uns vornahmen, in unseren Kreisen eigene Strukturen auszubauen.

Um auch die Probleme der Frauen auf kommunaler Ebene in unserer Arbeit einbeziehen zu können, half mir, dass sich in Weißenfels bereits 1990 ein »Runder Tisch Frauen« gegründet hatte, an dem ich als Lisa-Sprecherin einbezogen war und noch heute bin. Nach seiner Umbenennung in Frauenarbeitskreis besteht er in unserer Stadt noch heute und hat sich durch seine zielgerichtete Arbeit Achtung und Anerkennung erworben.

Wir als Lisa-Frauen haben auch durch die Kontakte zum Odenwälder Frauenarbeitskreis wichtige Impulse für unsere Arbeit erhalten und konnten durch 15-jährige Kontakte lernen, wie ehrenamtliche Arbeit ohne staatliche Unterstützung zu organisieren ist. Aus dieser Partnerschaft entstand im Jahr 2005 eine Broschüre »15 Jahre Frauenbewegung zwischen Weißenfels und dem Odenwald«.

Unsere Arbeit wurde auch durch die Impulse, die wir durch die Landes-Lisa erhielten, positiv beeinflusst. Leider konnten wir in den letzten

Jahren unseren Kreis nicht vergrößern oder verjüngen, so dass wir uns heute darauf konzentrieren, die Aktionen des Frauenarbeitskreises aktiv zu unterstützen.

So lag der Schwerpunkt der Arbeit bereits seit 1991 auf der Gestaltung des Internationalen Frauentages, den wir seitdem jedes Jahr mit 100–150 Frauen festlich als Kampf- und Feiertag begehen. Seit einigen Jahren konzentrieren wir uns nicht nur auf eine festliche Veranstaltung am 8. März, sondern bieten im ganzen Monat unterschiedliche kleinere Veranstaltungen an, um den unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden und mit den Frauen ins Gespräch zu kommen. Außerdem bieten wir seit 20 Jahren jährlich eine »Frauen-Gesundheitsbörse« und seit 15 Jahren jährlich ein »Frauen-Lese- und Erzähl-Café« an, woran regelmäßig 20–25 Frauen teilnehmen.

Renate Wuttke

Nora und die LISA

Kaum eine andere Frau lebte so für LISA, wie Eleonora Pfeifer, eine Feministin durch und durch. Unermüdlich bot sie Vorträge an zu unterschiedlichen Themen, so an Universitäten, in Seminaren, bei Lisagruppen, Frauenvereinen u.a. Die Angebote waren sehr breit gefächert, von Feminismus über Natur der Geschlechter, Vielfalt der Lebensformen, Frauen- oder Geschlechterpolitik. Besondere Schwerpunkte legte sie auf Aufklärung und die Aufarbeitung der Geschichte unserer Partei, fragte, gab es Gleichstellung der Geschlechter in der DDR? Als Vorlage nutzte sie dazu ein Buch mit dem Titel »Eigenartige Ostfrauen«.

Aber ganz besonders am Herzen lagen ihr die Vorkämpferinnen des Feminismus, sie machte uns vertraut mit emanzipierten Frauen in Vorträgen wie »Die unbekannte Clara«. Ein neues Zetkin-Bild nach Öffnung der Archive. »Rosa Luxemburg höchstpersönlich«. Was dachte sie? Wie lebte sie? Wen liebte sie?

Für Nora war die LISA Magdeburg, die sich an der dortigen Uni gebildet



hatte, Heimat. Die LISA Magdeburg war besonders stolz auf die guten Kontakte zum frauenpolitischen Runden Tisch, zum Landesfrauenrat, zu Frauenvereinen und zur Frauenpolitischen Bildung e.V. sowie zur evangelischen Kirche. Die Freundlichkeit der Christinnen hatte den Frauen in den 90-er Jahren besonders gutgetan, betonte Nora in einem Gespräch.

In den »lila Seiten«, der LISA-Zeitung von Sachsen-Anhalt, schrieb sie viele Aufsätze zu unterschiedlichen Themen, für uns als Leserinnen eine Fundgrube. Gemeinsam mit ihrem Lebenspartner Roland, liebevoll Liserich genannt, zeichnete sie für das Layout, kümmerte sich

um den Druck und machte Druck auf uns, Artikel für dieses Blatt zu schreiben, damit sich die Arbeit der LISA-Gruppen darin widerspiegeln und Erfahrungen weitergegeben wurden. Nora sammelte leidenschaftlich Sprüche, die wir heute noch verwenden.

Längere Zeit war sie in der Programmkommission der PDS und arbeitete an der Überarbeitung des Parteiprogramms mit.

Ganz aktiv war sie in der Bundes AG LISA, und brachte nach einem bedauerlichen Vorfall die feministische Auffassung von Charles Fourier aus dem Jahr 1837 in die Debatte. Für ihn war Feminismus »Streben nach Gleichstellung des weiblichen mit dem männlichen Geschlecht.« Das kann man nicht mit verbiestertem und verbittertem Emanzentum erreichen.

Wir streben in Partnerschaft mit den Männern ein herrschaftsfreies, respektvolles Miteinander der Geschlechter an. Diese Auffassung teilen aber meist nur Ostfrauen, leider! Es gab so vieles, was Nora interessierte, sie tiefgründig erforschte. Das Wichtigste war für sie jedoch in erster Linie ein kulturvolles, freundliches Klima.

In einem Beitrag für die Chronik »10 Jahre LISA« schrieb sie: »LISA-Arbeit macht glücklich, macht stark«. Das merkten wir an ihrem Engagement und ihrer Begeisterung. Ihr Markenzeichen waren ihre roten Haare.

Im April 2014 verließ uns Nora für immer.

Vergangenheit ist Geschichte,
Zukunft ist Geheimnis,
aber jeder Augenblick
ist ein Geschenk.

Ina Deter

Renate Grossert – unsere Lisa-Frau in Dessau

...aber nicht nur dort.

Renate wirkte in Ost später auch in West, immer um Wissen weiterzugeben und Neues zu gewinnen.

Renate bleibt trotz »Wende« und vieler erlittener Ungerechtigkeiten der Sozialismusidee treu, wird in den Landesvorstand Sachsen-Anhalt gewählt und arbeitet da mit Petra Sitte und Eleonora Pfeifer zusammen. Über Nora kommt sie zu Lisa, baut Lisa mit auf, besonders in Dessau und arbeitet in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Lisa engagiert mit. Sie sendet Signale auch in den Westen über Lisa-Frauen von dort, besonders nach Frankfurt/M., wo die dortige Lisa-Frau Elisabeth Schneider sie als Rednerin für eine internationale antirassistische Massenkundgebung im DGB gewonnen hat und großen Beifall für ihren Beitrag ernetzt.

Ihre Kontakte umfassten eine breite Bandbreite, gleich ob kirchlich gebunden, künstlerisch engagiert oder politisch andersdenkend. Sie kümmerte sich sehr um Menschen, die zu uns kamen, hier leben wollten, aber sich schwer zurechtfinden. Das mit liebevollem Aufeinanderzugehen, wie es ihre Art war.

Ganz aktiv war sie, als für ein Rosa-Luxemburg-Denkmal gesammelt wurde, welches heute im Karl-Liebknecht Haus steht. Auf dem Alex hatte sie dazu einen eigenen Stand aufge-



baut mit Kopien von Bildern von Rosa und von der von ihr sehr verehrten Künstlerin Käthe Kollwitz. Diese Bildergalerie baute sie auch zu einer unserer Klausuren auf, eine tolle Idee.

Renate ging es offensiv an, die Veranstaltung 10 Jahre Lisa nach Dessau zu holen. Ihre Bemühungen wurden belohnt und stolz zeigte sie uns ihr Dessau mit Bauhaus und Treffs, die ihr viel bedeuteten.

Wenige Tage vor ihrem 82. Geburtstag im März 2017 ging sie leise von uns, mitten in der Vorbereitung zu einer Gedenkstunde zum 150. Geburtstag von Käthe Kollwitz. Renate begleitete uns, die Lisa-Frauen, verständnisvoll, vermittelnd aber auch kritisch.

Im Nachruf schreibt ihr Mann Werner: »Sie war ein Lehrbeispiel für Toleranz, Solidarität und Nützlichkeit.«

*Renate Grossert stellt zum 150. Geburtstag von Käthe Kollwitz Leben und Werk vor.
v.l.n.r.: Edith Zemlin, Marlene Neubert,
Renate Grossert*

Am Anfang war Heidrun

Es ist jetzt 30 Jahre her. Aber ich kann mich an viele Ereignisse des Anfangs erinnern. Der Kleber für die Plakate ist in meinem Trabbi ausgefallen. Ich erinnere mich an einen Polizisten, der uns eigentlich eine Knolle verpassen wollte. Ich begann zu »pumpen«, schließlich waren wir doch für das Gute unterwegs. Heidrun nutzte die Gunst der Stunde und probierte eine andere Strategie: Sie blieb freundlich, packte eine große Portion Charme aus. Und siehe da: Er lenkte ein.

Ja, Heidrun war für mich einer der Anfänge in dieser neuen Partei – SED|PDS. Sie sprach mich an, ob ich nicht bei der LISA mitmachen wolle, der Frauenarbeitsgemeinschaft unserer gemeinsamen Partei.

Das mit den Frauen fand ich interessant und überhaupt: Das mit dem Engagement in Arbeitsgemeinschaften fand ich spannend. Und sie waren aufsässig genug, die Frauen, auf die ich da traf. So ein bisschen widerborstig. Für den Jugendverband war ich eh zu alt. Also gesagt getan. Es begann eine sehr intensive und schöne Zeit: Was hatten wir nicht alles für Ideen: Die Walpurgisnächte immer am 30. April des Jahres, der Frauenstreik, die Frauenplena zu Parteitag, unsere LISA-Treffen. Und wir haben vieles geschafft. Mit viel Humor, auch wenn manche Debatten in der eigenen Partei mitunter alles andere als erfolgreich waren. Wir wurden belächelt für Positionen, die



heute keinen Streit mehr wert sind. Wir haben Ärger gemacht. Und natürlich haben wir auch dazugelernt. Zum Beispiel etwas diplomatischer zu agieren. Mit Charme und so.

Und so sind wir auch erfolgreicher geworden, ohne gelegentlich unsere Empörung zu verbergen.

Wenn ich so zurückblicke, dann war es eine großartige Zeit. Wir haben uns gut verstanden, haben oft zusammengesessen bei Marlene in Halle-Neustadt. Wir haben zusammen viel ausgeheckt. Wir haben die Partei verändert. Ich zehre noch heute davon.



Birke Bull-Bischoff

Meine Zeit mit Lisa

In der Zeit des Umbruchs bildete sich in Zeitz 1990 eine Interessengemeinschaft Frauen. Wir wollten einfach mithelfen, die Veränderungen zu begreifen, anderen helfen und neue Wege zu gehen.

Viel haben wir bewegt, sehr gut besuchte Gesprächsrunden organisiert, Kinderfeste gestaltet, Beratungen angeboten, wie Mieterberatung und anderes. Dann hörten wir, dass sich in Halle eine Frauenarbeitsgemein-

schaft Lisa bildet und informierten uns dort. Heidrun Tannenberg war die erste Ansprechpartnerin, wir hielten Kontakte, bekamen viele Hinweise und tauschten Erfahrungen aus.



In Zeitz hatte die Gleichstellungsbeauftragte immer wieder zu Seminaren eingeladen, um uns mit den neuen Gesetzeslagen vertraut zu machen. Das war eine echte Hilfe, die es uns ermöglichte, andere an den gewonnenen Erkenntnissen teilhaben zu lassen.

Vertieft wurde das alles durch ein 2-jähriges Seminar »Frauen ins politische Ehrenamt«.

Die Interessengemeinschaft benannte sich dann in Lisa um, wir nahmen Kontakt, neben der Landeslisa, auf zur Bundeslisa. Nach mehreren Beratungen in Berlin hatten wir, einige Nichtberlinerinnen, die Nase voll von den dauernden Streitereien und schrieben einen offenen Brief an die Sprecherinnen der AG Lisa. So hatten wir uns eine Arbeit auf Bundesebene nicht vorgestellt, wir erwarteten Impulse für unsere Arbeit. Allmählich änderten sich dann die Arbeitsweise und der Umgangston.

1993 bildete sich in Zeitz ein Frauenarbeitskreis (FAK), der vielerlei Aktivitäten entwickelte. So eine Demonstration gegen § 218, Teilnahme am Frauenstreiktag 1994 in Bonn, wir-

kungsvolle Aktionen auf dem Markt gegen Ungerechtigkeiten und die Lisa-Frauen immer mittendrin. So blieb es nicht aus, dass auch gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt wurden, es war aber auch ein Kraftakt, weil die Leitung des FAK an die Lisa übergang und bis heute von mir geleitet wird. Zwischendurch eröffneten wir ein Lisa-Café, boten Platz zum Reden, es gab viele Angebote zu unterschiedlichen Themen, immer sehr gut besucht, bis dann eines Tages doch alles im FAK aufging. Dort sind heute noch Lisa-Frauen von damals aktiv.

In der Bundeslisa wurden alle zwei Jahre neue Sprecherinnen gewählt, einige Aktive veränderten sich beruflich und standen nicht mehr zur Verfügung. Ich wurde angesprochen und gewählt. Zwei Wahlperioden, unterbrochen von einer, wo Halina sich zur Wahl stellte, war ich Sprecherin. Halina und ich hatten schon immer gut miteinander zusammengearbeitet und teilten uns die Aufgaben. Es war eine sehr schöne Zeit, kulturvoller Umgang miteinander, Arbeitsteilung und Diskussionen mit gegenseitiger Achtung.

Viele gelungene Veranstaltungen, gemeinsam gestaltete Abende, egal ob in Jugendherbergen oder anderen einfachen Unterkünften, wo wir uns zu Bundestreffen einmieteten,

es waren immer sehr gelungene Zusammenkünfte. Ein Höhepunkt war die Fahrt nach Brüssel im Jahr 2000 zum Weltmarsch der Frauen. Ein bleibendes Erlebnis mit tollen Erinnerungen. Aber auch Fahrten nach Brüssel und Straßburg zum EU-Parlament wurden organisiert über Gabi Zimmers Büro, sie war ja Mitglied im Europaparlament.

Westfrauen kamen gern zu uns und wir hatten zu ihnen ein gutes Verhältnis. Das änderte sich plötzlich mit dem Zusammenschluss der PDS und der WASG. Es kamen Frauen zu uns voller Forderungen, waren vorher bei unterschiedlichen Parteien und Strömungen, wollten sich nur umsehen und plötzlich war Unruhe unter den Frauen. Einige blieben aus Frust weg, es gab viel Streit. Wir wollten im Gegensatz zu den Neuen die Zukunft gestalten und nicht rückwärtsgewandte Diskussionen führen.

So zogen sich vor allem die Sachsen-Anhalterinnen zurück und brachten sich ein bei der Landeslisa. Viele aktive Lisa-Gruppen gab es hier, so in Aschersleben, Staßfurt, Halle, Weißenfels, Zeitz, Dessau und Magdeburg. Sie machten in ihren jeweiligen Regionen sehr engagierte politische Arbeit, informierten und trugen mit Veranstaltungen zur Weiterbildung interessierter Frauen auf unterschiedlichen Gebieten bei. Es gab so viel Spannendes, Erfahrungen wurden untereinander ausgetauscht und große gemeinsame Treffen organisiert. Aber wie das so ist, es wurden immer weniger Frauen, einige veränderten sich beruflich, hatten keine Zeit mehr, andere schieden aus Altersgründen aus, manche hatten keine Lust mehr und so wurde der Kreis der Aktiven leider immer kleiner, aber es gibt sie noch, die Landeslisa. Zu Landesparteitagen kann man uns erleben, wir führen Klausuren durch, Seminare mit dem Kommunalpolitischen Forum und so man-

che lokale Aktion. Wir genießen Kultur und besuchen einmal im Jahr ein Museum, sind regelmäßig zu Gast in der Sitte-Galerie in Merseburg. Dazu kommen die regelmäßigen Treffen in Halle, um zu bestimmten politischen Themen Erfahrungen zu sammeln. Referenten, wie die damalige Bürgermeisterin von Berlin-Lichtenberg, Christina Emmrich, zu kommunalen ganz praktischen Themen oder Ronald Blaschke aus Berlin zum Thema Grundeinkommen sowie Mitglieder des Landtages S-A, die über ihre Arbeit informieren.

Genau diese Vielseitigkeit der Themen und das achtungsvolle Umgehen miteinander ist das, was Lisa für mich so wertvoll macht und ich nicht missen möchte.

Karin Denk

Mein pro und contra mit LISA

Ich tue mich schwer damit aufzuschreiben, was mich mit LISA verbindet. Wichtig ist LISA, auch für mich. Ich habe schließlich viel Zeit mit und für LISA verbracht, die mir gut tat, die Spaß gemacht hat, wo ich viel gelernt habe, insbesondere tolle engagierte Frauen kennen lernen durfte, Auseinandersetzungen erlebt habe, die interessant waren, aber auch welche, die ich nicht verstanden habe und bis heute nicht verstehen kann. Ich sehe auch immer noch, dass vieles in der heutigen Gesellschaft Frauen nicht guttut, manches davon ist systemrelevant, manches lässt sich durch starken und dauerhaften Protest verändern. Doch da liegt für mich das Problem. Was kann LISA tun, wie kann LISA die Frauen erreichen, die von der Gesellschaft benachteiligt werden. Wir können für sie die Situation auf dem Arbeitsmarkt, die häusliche Gewalt allein nicht ändern, aber wie können wir sie, die es betrifft erreichen und motivieren, ihre Situation nicht als gegeben hinzunehmen, sondern dagegen anzugehen? Das weiß ich nicht und wir sind als LISA anzahlmäßig sehr klein. Im Kleinen kann ich viele Dinge versuchen, um Veränderungen zu bewirken, das kostet viel Kraft und Nerven und bringt vielfach nur kleine Erfolge. Und das zu sehen, ist für mich sehr anspannend, da ich nicht weiß, wie sich was für Frauen positiv ändern kann. Aber nun einiges zu den Aktionen, die in Merseburg stattfanden.



Eine Aktion war 1991 die Gründung des Fördervereins Frauen helfen Frauen e. V., der der Träger des Frauen- und Kinderschutzhouses in Merseburg wurde und dieses Haus bis zum 31. Dezember 2016 führte. Die wichtigste Aufgabe für mich bestand darin, Gremien zu überzeugen, dass diese Gewalt gegen Frauen keine private Angelegenheit ist, sondern es um von der Gesellschaft gelebte Rollenbilder und Rollenverständnis geht. Auch psychische Gewalt ist nicht zu tolerieren. Es war dann schon ein positives Gefühl, wenn die Finanzierung der Arbeit des Hauses im Landkreis Saalekreis und in der Stadt Merseburg ohne Diskussion bestätigt wurde. Einen Wermutstropfen gibt es und der zeigt, dass »Aufklärungsarbeit« nie aufhören wird; die Verwaltung des Landkreises war der Meinung, dass Zuwendungen an soziale Einrichtungen nach einem Punktesystem vergeben

*Politische Argumentation in der Kommunalpolitik
– Klausur in Bad Kösen*

werden sollten, um eine Objektivität in die Verteilung knapper finanzieller Mittel zu erreichen. Doch rein verwaltungstechnisch gesehen, kann solch ein System den Besonderheiten des Hauses nicht gerecht werden. UND es kommt ein weiteres Problem zu Tage: die finanzielle Ausstattung der Häuser generell. Und das kommt mir vor, wie ein Kampf gegen Windmühlen. Es werden politische Versprechungen gemacht, die in der Praxis nicht ankommen und die Arbeit vor Ort erschweren.

Prägend für mich und die Arbeit in Netzwerken waren die gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Merseburg und

dann Merseburg-Querfurt Ute Fischer organisierten Gesprächsrunden mit und für Frauen in Merseburg, vor allem in den 1990er Jahren. Unter dem Motto »Wer sich nicht wehrt, kommt an den Herd« wurden Gesprächsrunden mit Bundestagsabgeordneten und Landtagsabgeordneten der verschiedensten Parteien vorbereitet und in vollen Sälen durchgeführt. Unsere Arbeit haben wir bewusst parteiübergreifend gestaltet, auch weil die Themen allgemeinen Interessen entsprachen. So wurde der § 218 ebenso diskutiert, wie die Anrechnung des Kindergeldes auf die Sozialhilfe oder das Gesetz zur Wegweisung gewalttätiger Männer. Vor Kommunalwahlen wurden die Parteien nach ihren Vorstellungen für die Frauen befragt. Diese Arbeit hat mir persönlich viel Spaß gemacht, auch weil es eine große Resonanz gab. Und sie gab mir ein neues Gefühl der eigenen Nützlichkeit, war mir doch meine Arbeit an der Hochschule Merseburg durch eine Kündigung weggebrochen. Die Klagen gegen diese Kündigungen durch das Land Sachsen-Anhalt waren zwar immer erfolgreich, zogen sich allerdings insgesamt über sechs Jahre hin.

In dieser Zeit hatte ich von der Arbeitsgemeinschaft LISA erfahren und mich in Berlin kundig gemacht. In Merseburg selbst hat es nie eine Arbeitsgemeinschaft LISA gegeben. Die Themen waren für mich zum Teil neu bzw. ich hatte vorher über be-

stimmte Themen nicht nachgedacht, weil sie für mich nicht relevant waren. So fühlte ich mich immer gleichberechtigt, auch wenn ich für mich selbst einschätzen musste, dass ein Großteil familiärer Arbeit bei mir landete. Wobei ich allerdings auch sagen muss, dass vieles einem traditionellen Denken und Verhalten auch meinerseits geschuldet war. Nie verstanden habe ich, dass ein Gegensatz zwischen den Männern und Frauen konstruiert werden sollte, wie es manche Westfrauen diskutierten. Auf alle Fälle waren diese Themen anregend, um mich selbst damit genauer zu beschäftigen.

Ein weiteres spannendes Thema war der »Arbeitsbegriff«. Einige dieser Themen wurden von der LISA in Broschüren festgehalten. In meiner Funktion als Sprecherin der BundesLISA hatte ich selbst einige Broschüren mit zu verantworten. Diese Funktion brachte mir u. a. die Erfahrung, dass ich für solche Funktionen nicht die Richtige bin. Das liegt weniger an inhaltlichen Aspekten als an dem »rundherum«, was zu dieser Funktion dazu gehört. Einen sehr positiven und nachhaltigen Effekt hatte sie dennoch, meine Freundschaft zu Karin Denk.

Irgendwann hatte die Ära BundesLISA für mich ein Ende gefunden. Die Gründe dafür sind recht verschieden und meine Erkenntnis ist inzwischen auch die, alles hat seine Zeit und manches geht zu Ende.

Dafür nahmen die Treffen in der LandesLISA Sachsen-Anhalt zu. Neben anderen Themen waren für mich besonders interessant die Veranstaltungen, die wir gemeinsam mit dem Kommunalpolitischen Forum zur Kommune, deren Entwicklung und Perspektiven organisiert haben. Die angesprochenen Themen waren relevant und drängten zu einer neuen Lösung oder mindestens zu neuen Lösungsansätzen. Die Resonanz hinsichtlich der Teilnehmerinnen war groß, doch leider in der Tendenz abnehmend. Und damit bin ich bei dem großen und für mich nicht aufzulösenden Problem in und mit LISA. Wen und was erreichen wir mit unseren Themen, Veranstaltungen und jetzt auch mit dieser Broschüre. Ist das, was und wie wir es machen, machen können, noch relevant für die heutige Zeit? Unsere Treffen an sich sind interessant und anregend und in dem Sinne möchte ich sie auch nicht missen. Nur entsprechen sie hinsichtlich ihrer Außenwirkung noch dem, was wir mal wollten? Ist das mit der bisherigen Struktur und dem was wir können noch möglich? Geht hier auch eine bestimmte Ära ihrem Ende entgegen und es bildet sich etwas Neues heraus, was unsere Erfahrungen und unser Wissen nicht benötigt?

Merseburg, im Mai 2020
Halina Czikowsky

Die ersten Schritte

Es begab sich zu Beginn des schicksalsträchtigen Jahres 1990. Da saßen in einer Gaststätte der sächsischen Kleinstadt Mittweida an die 10 Frauen meist mittleren Alters, ließen sich das vorzügliche chinesische Menü schmecken und sich selbiges sowie den Gebrauch der Essstäbchen von der chinesischen Wirtin erklären. Das Essen wurde, wahrscheinlich letztmalig, noch von der Gewerkschaft als Veranstaltung zur Förderung der Kollektivbildung bezahlt und die Frauen gehörten bis auf mich, die »Abtrünnige«, allesamt zur Abteilung Fremdsprachen der ortsansässigen Ingenieurhochschule. Dass auch ich eingeladen war, hätte zu DDR-Zeiten nicht sonderlich verwundert. Wir hatten uns in unserem Weiberteam trotz gelegentlicher kleiner Streitereien letztlich gut verstanden und mit vereinten Kräften manches für uns Wichtiges durchgesetzt. Das schuf Bindungen. Und es war auch nicht mein Tätigkeitsbereich, sondern vielmehr das kleinstädtische Umfeld, das mich veranlasst hatte, das attraktive Arbeitsangebot am Sprachintensivzentrum der halleschen Uni anzunehmen und Mittweida zu verlassen.

1990 folgte ich jedoch umso freudiger der Einladung, da es zu dieser Zeit anderswo auch schon Freunde gab, die aufgehört hatten, einander zu grüßen. Die Stimmung der Mittweidaer Tischrunde war allerdings ziemlich gedrückt. Besonders die Russischlehrerinnen sorgten sich



um ihre Arbeitsplätze, weil mit der zu erwartenden deutschen Einheit Ostkontakte und damit der Bedarf an einschlägigen Sprachkenntnissen zumindest eingeschränkt würden. (Das Sprachintensivzentrum in Halle traf es tatsächlich mit aller Wucht: Es hörte bereits ein oder zwei Jahre später auf zu existieren.) Zur Ehre der Ingenieurhochschule sei gesagt, dass dort von meinen Kolleginnen zumindest keine gleich entlassen wurde. Doch im Januar 1990 war das alles noch völlig unklar, und es gab nur das Gefühl einer ungewissen Bedrohung.

Als in Abwehr dieser dunklen Wolken über unseren Köpfen einige Gläser geleert waren, trieb mich etwas,

v.l.n.r.: Birke, Marlene und Nora bei einem unserer regelmäßigen Treffen in der Firma von B. Stobinski

den fast-philosophischen Satz: »Im Grunde haben die Männer auf beiden Seiten der Grenze versagt!« von mir zu geben. Worauf eine der Kolleginnen ausrief: »Und deshalb müssen wir Frauen die Macht übernehmen!« Alle stimmten lachend zu und hoben die Gläser.

Mir aber blieben die Sätze in irgendeiner Gehirnwindung haften, und als ich mich am nächsten Morgen leicht verkatert auf den Heimweg begab, fiel mir ein, dass kurz zuvor im NEUEN DEUTSCHLAND ein Aufruf an Mit-

Frauenpower

*Glück auf, Glück auf,
jetzt komm'n die Frau'n!
Und wir kommen von
Schweden bis Afghanistan,
wenn wir Glück haben,
auch bis in den Vatikan.
Glück auf, Glück auf!*

*Wir sind das Volk,
wir sind die Frau'n!
Und wir waren schon im
Kosmos und im Internet,
wollen frei sein auch im
Wochen- und im Lotterbett
in aller Welt, in aller Welt!*

*Brennt an das Licht,
wir sind jetzt da!
Und wir wollen eine Erde
frei von Kriegsgeschrei,
eine Erde, die für alle
auch bewohnbar sei!
Glück auf, Glück auf!*

Marlene Neuber
Frauenpolitischer Runder
Tisch in Halle

glieder der damaligen PDS, Sympathisantinnen und Interessentinnen zu einem Frauentreffen am 26. Januar 1990 veröffentlicht war.

Da auch am Sprachintensivzentrum, für das ich damals noch als staatliche Leiterin Verantwortung trug, ähnliche Sorgen wie in Mittweida umgingen, gab mir das alles den Anstoß, am nächsten Morgen schon um 6 Uhr nach Berlin zu fahren. Um den Sieg meiner lebenslangen Morgenmüdigkeit über diesen Entschluss zu verhindern, kaufte ich mir gleich nach der Ankunft am Hauptbahnhof in Halle vorsorglich die Fahrkarte nach Berlin.

Anderntags ging mir unterwegs so mancherlei durch den Kopf. Einmal die irre Hoffnung, Frauen (Hexen!) könnten vielleicht »Wunder« bewirken, zu denen Männer nicht in der Lage wären. (Es gab in Mittweida Erfahrungen dieser Art.), zum anderen befürchtete ich, vom »großen Haus« (des ZK der SED) am Marx-Engels-Platz entweder gröblichst abgewiesen oder mit einer Handvoll ebensolcher verrückten Optimistinnen dem Gelächter preisgegeben zu werden.

Natürlich geschah nichts dergleichen. In einem großen Saal waren etwa 300 oder mehr Frauen versammelt, es ging auch nicht um Wunder, auch weniger um Sorgen und Ängste, sondern damals bereits um die Abkehr von der bis ressortartigen Frauen- und »Muttropolitik«, wie sie be-

sonders in den 70-er Jahren in der DDR praktiziert wurde, des Weiteren um die Frauenquote und nicht zuletzt um den Beitritt der damaligen Frauenarbeitsgemeinschaft der PDS, der späteren Lisa, zum Unabhängigen Frauenverband, dem wir mehrheitlich zustimmten.

In den Pausen gab es wie immer persönliche Gespräche unter den Teilnehmerinnen. Bei dieser Gelegenheit versprach mir eine Frau, ich glaube aus Köthen, Kontakt zu anderen engagierten Frauen in Halle zu verschaffen. So kam es, dass eines Tages Heidrun Tannenberg vor meiner Tür stand. Sie wurde später Mitbegründerin sowie Sprecherin des Frauenpolitischen Runden Tisches in Halle und Stadträtin für die PDS.

So begannen unsere »wilden Jahre« und eine fruchtbringende Zusammenarbeit mit vielen Frauen, die mir über den schon bald eintretenden Verlust meines Arbeitsplatzes hinweghalfen und mir ein neues Betätigungsfeld, einschließlich einer zweijährigen bezahlten Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Frauenforschung eröffnete.

Marlene Neuber

Liebe Lisa Frauen aus Sachsen-Anhalt,

ich freue mich riesig, zum 30. Jahrestag der AG LISA Sachsen-Anhalt etwas beitragen zu können und zu dürfen.

Ich bin gestern vom feministischen Bildungscamp der LINKEN aus Hannover nach Essen zurückgefahren. Optimistisch gestimmt ob der Teilnehmer*innen, denn ja, es haben vier junge Männer teilgenommen und waren eine ebenso tolle Bereicherung wie die 16 Frauen allen Alters und sogar mit verschiedenen ethnischen Hintergründen.

Zum intensiveren Kennenlernen sollte jede*r Teilnehmer*in einen Gegenstand mitbringen, der in Verbindung mit dem ersten Zusammentreffen mit Feminismus zu tun hatte. Wenige Tage zuvor hatte Halina mit mir telefoniert und mich gefragt, ob ich nicht etwas schreiben möchte zu meinem Einstieg bei LISA und da war mir klar – natürlich, das war mein Einstieg in den Feminismus und ich habe also ein T-Shirt von uns mitgenommen: LISA Frauen machen Politik, angezogen und das erzählt, was ich jetzt auch schreiben werde.

Es war 1998, ich war seit zwei Jahren erwerbslos und dazu kam noch, dass der Unterhaltsvorschuss für meinen jüngsten Sohn auslief (damals und noch bis vor gar nicht so langer Zeit gab es diese Ersatzzahlung, wenn der Vater nicht zahlen konnte, für 72 Monate). Damit fehlten mir von einem auf den anderen

Monat 270 DM – diese Summe habe ich immer noch präsent, denn das war nicht wenig. Der Monat war auch mit diesem Betrag oft länger als mein Geld auf dem Konto reichte.

Ich hatte daher begonnen, mich in einem Alleinerziehenden-Verein in Merseburg zu engagieren und nutzte eine Podiumsdiskussion, um dieses Dilemma mit dem Unterhaltsvorschuss den Politikern zu erläutern und deren Positionierung zu erfahren.

Ich weiß nicht mehr, wer alles auf dem Podium saß, noch was die Personen dazu meinten. Denn eine Aussage machte mich regelrecht fassungslos. »Sie hätten sich doch nicht scheiden lassen müssen, dann wären Sie heute nicht in dieser Lage« – so äußerte sich ein FDP-Politiker. Was für ein Frauenbild...

Ich war bis zum Schluss der Diskussion wütend und empört darüber und fragte im Anschluss Halina, welche ich aus der PDS bereits kannte, was ich dagegen tun könnte. »Komm zu LISA, da diskutieren wir genau diese und andere feministische Fragen« war ihre Antwort.

Das habe ich auch getan und bis heute keine einzige Minute be-



reut. Ich habe viele schöne Jahre mit den LISA Frauen aus Sachsen-Anhalt und auch bundesweit verbracht, in denen wir gemeinsam diskutiert, uns in die Politik eingemischt haben und ich auch viel gelernt habe.

Der Zusammenschluss mit der WASG zur LINKEN hat uns Frauen nicht nur gutes gebracht. Leider gibt es die bundesweite Vernetzung von LISA und anderen Frauenstrukturen nicht mehr wirklich und der feministische Einfluss in der LINKEN hat an Biss verloren.

Solange ich aktiv bin, gebe ich nicht auf, den feministischen Blick in und außerhalb der LINKEN zu schärfen und wünsche mir dafür weiterhin den Austausch mit meiner alten Heimat.

Weiterhin eine tolle LISA Arbeit und eine schöne Feier wünscht...

Conny Swillus-Knöchel,

geboren und aufgewachsen in Halle/Saale, das erste Berufsleben in Merseburg bzw. Schkopau verbringend und inzwischen seit 20 Jahren das zweite Berufsleben in Essen mit Mann, Kindern und Enkelkind lebend.

Treff mit Lisa-Frauen bereichernd

Ich bin seit etwa 1993 ständig bei Lisa und den Veranstaltungen und Treffen der Lisa Magdeburg, der Landeslisa und auch bei Bundes-Lisa Treffen gewesen.

Inspiziert hat mich hier in Magdeburg Sigrid Leue und dann Nora Pfeifer und Christa Heidecke. Wir waren eine recht große und aktive Gruppe von engagierten Frauen in und bei der PDS. Wir wurden dann Mitglied im Landesfrauenrat, waren Teilnehmerinnen am Runden Tisch der Frauen und engagierten uns dort zum Wohle der Frauen in Stadt und Land. Wir machten Mut in schweren beruflichen und persönlichen Situationen. Trafen uns zu vielseitigen Themen, um Probleme zu diskutieren und zu versuchen diese zu lösen. Wir erhielten Unterstützung in finanzieller Hinsicht und auch durch Einbringung der Themen in den Stadtrat und in den Landtag. Wir trafen uns auf Landesebene und auf Bundesebene. Dort diskutierten wir mit Westfrauen, die völlig andere Probleme hatten und auch andere Vorstellungen von Herangehensweisen an Problemlösungen. Wir erzählten uns unsere Lebensgeschichten und Biografien. Dabei mussten wir feststellen, dass sie keine oder völlig falsche Vorstellungen vom Leben in der DDR hatten. Es gab gute Gespräche, aber auch sehr schwierige. Es kamen Frauen zu den Treffen, die dachten dort werden sie rundum versorgt. Aber auch solche mit viel Erfahrung in der Frauenbewegung. Es waren meist Treffen von



denen ich schlauer und voller Ideen nach Hause gefahren bin. Wir haben die unterschiedlichsten Frauen an der Spitze der Bundeslisa erlebt. Auch das war nicht immer einfach.

Ich weiß nicht mehr genau ab welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen ich nicht mehr zu den Treffen außerhalb von Magdeburg gefahren bin. Sicherlich spielte auch die private Situation und die Gesundheit dabei eine Rolle. Auch, dass alle Mitstreiterinnen älter geworden sind. Die jungen Frauen hatten ganz andere Probleme und Möglichkeiten. Sie glaubten teilweise auch, ihre Probleme seien schon gelöst. Jetzt treffen wir uns in Magdeburg öfter in unterschiedlicher Größe um aktuelle Themen zu besprechen, aber auch um uns zu sehen und unsere langjährige Gemeinschaft zu pflegen bei Kaffee und Kuchen. Leider wird auch diese Gruppe immer kleiner, durch Todesfälle und gesundheitliche Einschränkungen. Ich hoffe, dass die rechten Kräfte

Man merkt nie,
was schon getan
wurde, man sieht
immer nur,
was noch
zu tun bleibt.

Marie Curie

nicht die Oberhand gewinnen, dass wir in einer friedlichen und ökologischen Gesellschaft leben können. Dass die Jugend ihre Zukunft in die Hände nehmen und nachhaltig gestalten kann.

März 2020

Irene Zimmermann

30 Jahre LISA

Nach der Wende in den 90iger Jahren habe ich über die PDS im Kreis LISA Zeitz kennengelernt.

Die Treffen und Inhalte mit Zielen waren interessant und gut, da dachte ich mir das entspricht deinen Vorstellungen für die Zukunft in meiner neuen Partei und besonders für uns Frauen.

Einen großen Anteil hat Karin daran, wie sie die Vision der Frauen zum Ausdruck brachte.

Viele Frauen habe ich kennengelernt in den Veranstaltungen, im Kreis, Land und Bund. Die Diskussionen über die Vielzahl der Probleme, z.B. wie wollen wir uns einbringen auf allen Ebenen als Frauen und unsere Ziele darstellen, wie gehen wir mit Mann um, wie werden wir die hohe Arbeitslosigkeit der Frauen besiegen? Wie bringen wir uns für ein gerechtes Deutschland der Frau und Mutter ein. Für Frieden waren wir auf der Straße, gegen Abbau der Rechte der Arbeiter- und aller BürgerInnen.

Am Frauentag fanden verschiedene Aktivitäten überall statt und am Tag der Einheit waren Frauenmärkte. Auch ist es mal schön, nur zusammensitzen und beim Kaffee zu plaudern und zu entspannen.

Tolle Frauen habe ich kennengelernt, wie Elisabeth, Herta und euch aus Sachsen-Anhalt. Es ist eine Freude mit euch zusammenzuarbeiten und euch zu treffen bei LISA.

Danke
Edith Zemlin



Lisa der Emanzenhaufen

Ich war gern dabei die vielen Jahre, die es mein Leben, meine Arbeit zugelassen haben. Meine politische Ziehmutter ist Karin Denk. Karin die Macherin. Sie hat tolle Fahrten für Frauen organisiert. Auch für Lisa-frauen.

Wir waren in Brüssel, in Straßburg und bei Parteitage quer durch Deutschland. Und wir haben Politik gestaltet, Sternstunden erlebt. Gern denke ich an unsere Kampfabstimmungen zum letzten Wahlprogramm-partieitag. Wir waren super vorbereitet und haben zueinander, hintereinander und nebeneinander gestanden wie eine Mauer. Und so sind selbst die vom Landesvorstand organisierten Gegenreden abgeprallt. Wir bekamen Unterstützung aus dem Saal und haben gesiegt. Nicht nur ein Antrag, nein einige haben den Weg in das Wahlprogramm gefunden. Klar

v.l.n.r.: Marlene, Evelyn und Petra bei einer unserer Klausuren



liest die kaum jemand. Aber ich für meinen Teil war glücklich, wir waren glücklich.

Lisa sind für mich auch viele alte Frauen, tolle Frauen, einfach gute Typen und der Umgang miteinander war so warm und fürsorglich. Man hat sich zugehört. Mir wurde zum Beispiel Kunst von Käthe Kollwitz nahegebracht. Die alte Genossin hat so begeistert gesprochen und klug. Tatsächlich ist mir die Intelligenz der Frauen aufgefallen. Weit über dem Mittelmaß, auch das Engagement jeder einzelnen war weit darüber. Da saßen auch Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten am Tisch und sind sich mit Respekt begegnet. Von der Hartz IV-Empfängerin, bis zur Bundestagsabgeordneten.

Ja wir haben auch gestritten. Ich kann mich noch lebhaft daran erinnern, dass es um die Chancengleichheit von Schwulen und Lesben in der deutschen Gesellschaft ging. Eine persönlich betroffene junge Frau moderierte das Thema und tat dies sehr emotional. Sie prangerte die Benachteiligungen an. Ich vertrat

die Gegenmeinung, so als Mutter von drei Kindern, die ihre berufliche Entwicklung für ihre Kinder aus gesundheitlichen Gründen bewusst zurückgestellt hat und wusste, dass sie ihr kommunalpolitisches Engagement, die Parteitage an den Wochenenden, die Sitzungstermine am Abend kombiniert mit Berufstätigkeit, kochen und putzen, teuer bezahlt hat. Viel zu oft musste ich sie enttäuschen, konnte nicht allen gerecht werden. Irgendwann fühlte ich, dass ich von den Kindern hinter dem Papa als Plan B eingestuft wurde. Die Mutter, die nie wirklich da ist. Selten körperlich, im Kopf noch seltener.

Da scheinen mir und genau das habe ich mir gewagt laut auszusprechen, homosexuelle Politiker deutlich im Vorteil zu sein. Ich habe das auch mit der enormen Quote in der Spitzenpolitik untermauert. Mann, wie ich attackiert wurde. Wie die Gruppe gekämpft hat, gegen das innere Entsetzen, mich ausreden zu lassen. Ein harter Fight.

Und ich war danach erschöpft und auch frustriert. Schienen mir meine Argumente doch absolut nachvollziehbar nach dem Motto, »Die haben doch sonst keinen Esel zu kämmen.«

Als wir den Beratungsraum verlassen hatten, war ich wieder nur ich und es blieb kein Groll zurück. Lisa war für mich ein sicherer Raum. Ein geschützter Raum, an dem man ehrlich sein kann und sich gehalten gefühlt hat – geschätzt. Leider eine Seltenheit in der Politik und auch bei den Linken.

Ich vermisse meine Lisaweiber.

Petra Hörning

Wie fing das alles an – mit der LISA?

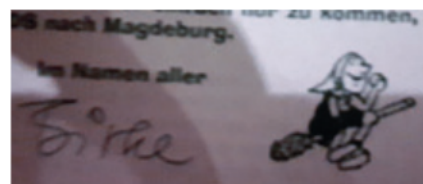
Die Zeit des Neubeginns für unsere Partei war zwar keine einfache, aber sie war sehr spannend. Alles stand auf Neustart und auf Veränderung. Wir konnten unbekannte Wege probieren. Und so war das dann auch mit den Arbeitsgemeinschaften und Plattformen, die sich so fanden. Dabei ging es um politisches Interesse und nicht nur um das Wohnortprinzip, also das Engagement in der Basisgruppe dort, wo wir lebten. Je nachdem, was uns so politisch umtrieb in der PDS, konnten wir uns auf Plattformen und Arbeitsgemeinschaften engagieren.

Ein neuer emanzipierter Blick auf die so genannte Frauenfrage machte mich neugierig. So hatte ich das bisher noch nicht gesehen: Frauen mit besonderen politischen Interessen, mit eigener Art und Weise Politik zu machen. Immerhin war ich ja gerade eine junge Frau geworden. Ja, das hatte was. Und auch die Frauen, die mir da begegneten, fand ich sympathisch und scharfzünftig im Argumentieren. Heidrun Tannenberger, Marlene Neuber, Karin Denk, Halina Czikowsky, Marion Krischok, Edith Zemlin, Irene Zimmermann, Nora Pfeifer und und und. Auch meine eigenen Freundinnen begannen, sich für diese Perspektive zu interessieren. Und wir sind ganz schön aufsässig gewesen. Manchmal war es schwierig, das richtige Maß zwischen politischer Empörung und Gelassenheit zu finden. Da haben wir natürlich dazu gelernt. Aber wenn ich mal so zurück blicke, was



wir alles auf die Beine gestellt haben: die Walpurgisnächte jedes Jahr am 30. April vor allem. Politik mit Witz und mit Charme haben wir da organisiert. Herrliche Abende mit ganz vielen Gästen. Das war auch eine Möglichkeit, die Genossinnen und Genossen für unsere Arbeit und unsere Sichtweise zu interessieren, sie gewissermaßen anzulocken.

Und was hatten wir nicht alles für Ideen. Der Frauenstreik zum Beispiel. Ich kann mich erinnern, dass ich manchmal drauf und dran war, meine eigentliche Arbeit in der Musikschule zu vernachlässigen. Ich war immer geneigt, bloß schnell in unsere Geschäftsstelle zu kommen. Es hat mir einfach so viel Spaß gemacht, es war eine Herausforderung, die Genossinnen waren einfach klasse. Ich denke gern an diese Zeit zurück. Jedes Mal, wenn ich auf



dem Joliot-Curie-Platz unterwegs bin, erinnere ich mich. Dort war nämlich unser politisches Zuhause. Manchmal sogar mehr als das.

Birke Bull-Bischoff

Liebe Lisa Frauen,

herzlichen Glückwunsch zum 30. Geburtstag. Ich wünsche uns und euch weiterhin viele gute und kluge Ideen, Gespräche, Begegnungen und dass das Wirken in unsere Partei hinein nie abbricht.

Lisa ist für mich kein Haufen von Emanzen, sondern eine Gruppe von links denkenden, erfahrenen, klugen, kulturellen, tollen und bodenständigen Frauen, mit denen es immer eine Freude war und ist sich zu begegnen. Ob bei den Freitags-treffen in Halle, während unserer Klausuren und Workshops, bei den Parteitag, den Frauenplen, den gemeinsamen Bildungsfahrten, Veranstaltungen und Wahlen des Landesfrauenrates von Sachsen-Anhalt und den gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Kommunalpolitischen Forum e.V.

Es gibt viele Gesichter die die Lisa in Sachsen-Anhalt mit geprägt haben über all die 30 Jahre, für mich sind ganz klar Karin Denk und Marion Krischok, die Frauen, die immer Lisa mitgedacht haben. Dafür danke ich ihnen mit ganzem Herzen, da sie auch beide großartige Frauen sind, die unsere Partei bereichern und auch mich sehr geprägt haben.

Die Lisa-Treffen haben über den einen oder anderen Schmerz innerhalb der Partei hinweg geholfen und gaben immer wieder Grund zum Weitermachen. Denn diese Frauen haben ein linkes und emanzipatorisches Politikverständnis, bei dem



ich mich immer gut aufgehoben gefühlt habe, weil sie einfach nah bei den Menschen sind, bedingungslos solidarisch, bodenständig geblieben sind und vor allem für jeden und eine jede Empathie empfinden können. Dies fehlt oft in unserer Gesellschaft und auch manchmal in unserer Partei.

Ich danke euch für all die schönen Jahre und wünsche uns Allen, dass noch viele streitbare und politisch wertvolle Jahre mit den Lisa Frauen folgen werden.

Evelyn Edler
Kreisvorsitzende Harz

Wir haben gut zu tun – mindestens noch 20 Jahre. Oder mehr?



Solange solche Gespräche, unabhängig vom Geschlecht der Sprechenden geführt werden, ist die Lisa notwendig und wichtig. Auch und gerade in unserer Partei, in der die Unsitte um sich greift, schnell mit der Aussage »Dann bleibt das Mandat unbesetzt« bei der Hand zu sein. Immer wieder müssen wir den Finger in die Wunde legen, sei es bei martialischer Sprachverwendung, sei es bei der Möglichmachung von politischen Ämtern von Frauen.

Roland Claus sprach von vielen notwendigen Arschritten in Richtung Feminismus. Ich hoffe, ich bekomme mein Bein noch lange hoch genug.

Marianne Böttcher

Wie und wann ich zur Lisa kam kann ich eigentlich nicht genau sagen. Da gab es keinen Termin oder ein fest verabredetes Eintreten. Für mich war es wohl eher ein Prozess, tatkräftig unterstützt und befördert von Heidrun, Marlene und nicht zuletzt Marion.

Der Blick wurde geschärft, wie die gesellschaftlichen Mechanismen funktionieren, die Frauen benachteiligen. Wie diskriminiert Sprache und was ist so stark in den Köpfen (auch von Frauen) verankert, dass wir um gleiche Rechte seit Jahrhunderten kämpfen müssen und gerade jetzt auch nicht nachlassen dürfen. In unserer Lisa-Gruppe wird gestrit-

ten, gelacht, diskutiert und auch mal ein Kopf gerade gerückt. Das Besondere ist, dass all das immer mit Wertschätzung und Achtung geschieht. Das habe ich mein gesamtes politisches Leben so nur bei der Lisa Sachsen-Anhalt erlebt und das macht sie für mich so wertvoll.

Eine schwangere Frau wird gefragt:
»Was wird es denn?«
»Ein Junge.«
»Oh wie schön, ein Junge.«

Eine schwangere Frau wird gefragt:
»Was wird es denn?«
»Ein Mädchen.«
»Na, Hauptsache gesund.«

Ich nerve weiter...

Als ich in den 90-er Jahren Stadt-
vorsitzende der PDS in Halle (Saale)
war, fühlte ich mich manchmal wie
der Prellbock für alles und jeden.
Und die halleschen Lisa-Frauen
nervten mit dem großen I, obwohl
ich ihre Aktivitäten besonders in der
Öffentlichkeit unserer Stadt hervor-
ragend fand.

Nachdem ich dann in den 2000-er
Jahren weder Mitglied im Stadt-
noch Landesvorstand war, führte
mich der Weg zu den Lisa-Treffen.
Hier fand ich nach aufreibungs-
vollen Vorstandsjahren Mitstreite-
rinnen, die zuhörten und ausreden
ließen. In dieser kreativen Atmo-
sphäre, die von Ehrlichkeit und Of-
fenheit bis heute geprägt ist, fühlte
ich mich sofort wohl. Das ist bis
heute so. Hier kann ich jedes Thema
ansprechen und bekomme Reaktio-
nen darauf. Hier findet immer eine
wertschätzende Diskussion statt.
Neben der guten Atmosphäre sind
es die Inhalte und Veranstaltungen,
die mich immer wieder begeistern.
Tiefgründig und ergebnisorientiert
suchen wir gemeinsam nach Ant-
worten. Unsere Höhepunkte berei-
ten wir akribisch vor. Dazu zählen
für mich sowohl die drei »Wohlfühl-
kommunen« als auch die Klausuren
und Treffen insbesondere zur finn-
ischen Bildungspolitik und zum Bür-
gerhaushalt mit der Bürgermeiste-
rin von Berlin-Lichtenberg, Christina
Emmrich. Auch das Erarbeiten un-
serer Postkarten und kleiner Werbe-
mittel machte und macht Spaß. Und
selbst das Diskutieren über unsere



Änderungsanträge zu den Landes-
parteitagsbeschlüssen brachte mir
Erkenntnisgewinn.

Schließlich stärkten auch die ge-
meinsamen Besuche der DEFA-Film-
tage und verschiedener Ausstellun-
gen das Gemeinschaftsgefühl. Das
ist es wohl auch, welches die Freude
auf das nächste Treffen bewirkt, wo
sich jede auf jede freut. Übrigens
nerve ich mittlerweile andere mit
der Sternchenschreibweise. So habe
auch ich mich im Laufe der vergan-
genen 30 Jahre weiterentwickelt.

Marion Krischok

Kleben und faxen zum Frauenstreiktag 1994

Was das Kleben unbestellter Plakate und Handzettel betrifft, konnten damals auch Halles Lisa Frauen schon reichhaltige Erfahrungen in das Wirken des ein Jahr früher gegründeten Frauenpolitischen Runden Tisches einbringen. Meine Erinnerungen reichen noch in die Monate vor dem Beitritt zurück, in denen wir das Selbstbestimmungsrecht über unsere Körper mit dem durchgestrichenen § 218 an Wänden und Zäunen einforderten.

Am Vorabend des 8. März 1994 geschah ähnliches parteiübergreifend mit Forderungen wie die Quotierung der DezernentInnenstellen, die Schaffung von Instituten für Frauenforschung, desgleichen von Einrichtungen für Schwangerschaftsabbrüche und nicht zuletzt bereits die anteilige Finanzierung von Frauennachttaxis.

Die Mutigsten stiegen zu später Stunde auf Leitern und überklebten auf Straßenschildern die Namen berühmter Männer durch Namen ebensolcher Frauen, die dankenswerterweise auch von Mitgliedern des Frauenvereins Courage e.V. aus Archiven wiedererweckt wurden.

Belustigt nahmen wir anderntags zur Kenntnis, dass ein Bürger sich bei der Stadtverwaltung beschwert hatte, weil ihm die Namensänderung nicht rechtzeitig mitgeteilt wurde.

Doch im Stadthaus kam noch Ärger dazu. Nachdem sich das dortige

Faxgerät an der Flut schriftlicher weiblicher Forderungen (siehe oben!) überarbeitet hatte, drohte es den Geist aufzugeben. Es war aber auch an einem Tag zu viel verlangt.

Lisa-Sprüche aus wilden Zeiten:

*Hexen, Hexen an die Besen,
sonst ist unser Land gewesen!*

*Frau der Arbeit aufgewacht
Und erkenne deine Macht!*

*Alle Kinderwagenräder stehen
still, wenn Dein starker Bauch
es will!*

*Gemeinsam sind wir
unausstehlich!*

FRAUENSTREIKTAG

kreativ und lustvoll



Erstmalig brachte die "Junge Welt" am 8. März 1993 die Idee eines bundesweiten Frauenstreiks unter der Überschrift "Protest statt Kaffeekranz" in die Öffentlichkeit.

Ein Rückblick in die Geschichte zeigt, daß spätestens seit dem "Sündenfall" der biblischen Erzählung im 6. Jahrhundert Frauen zum zweiten Geschlecht wurden.

(Diese Entwicklung begann bereits in den Keimzellen der patriarchalen Herrschaftsstrukturen 3000 Jahre v. Chr.)

Seit dieser Zeit wehren sich Frauen.

Ich denke dabei auch an den "Liebestreik für den Frieden". Im Jahr 411 v. Chr. sollen sich Griechinnen ihren Männern verweigert und somit den Krieg zwischen Athen und Sparta nach 20 Jahren beendet haben.

Ein anderes, aus der Geschichte, überliefertes Beispiel 250 Jahre v. Chr. ist der "Frauenprotest gegen die Kriegssteuer". Durch öffentliche Proteste gelingt es Römerinnen, die Aufhebung einer gegen sie gerichteten Steuer zu erzwingen.

Um 1200 begann die größte Frauenbewegung des Mittelalters. Das Ziel war, eine neue geistige Lebensform für Frauen zu finden, frei von Ordensregeln und Eintrittsgeldern.

Ein 1229 gegründetes Kloster in Helfta bei Eisleben war das bedeutendste deutsche Zentrum der Frauenbewegung des Mittelalters.

Soviel zu früheren Zeiten.

1893 streiken 600 Arbeiterinnen in Wien. Der Streik war erfolgreich. Die Arbeitszeit wurde auf 10 Stunden verkürzt und der Mindestlohn auf 4 Gulden festgelegt.

1911 begannen unsere Urgroßmütter das Wahlrecht zu erkämpfen. Sie begingen zum ersten Mal in Europa den Internationalen Frauentag. Mehr als eine Million Frauen gingen auf die Straße und forderten das Frauenwahlrecht.

Frauenwahlrecht - für uns heute Selbstverständlichkeit!

1913 weigern sich Arbeiterinnen, Kinder zu gebären. Sie sahen in diesem "Gebärstreik" ein politisches Kampfmittel, um den Staat zur Verbesserung der sozialen Lage zu bewegen.

Der kleine Rückblick in die Geschichte zeigt, daß die Idee eines Frauenstreiks so neu nicht ist.

Auch im Land Sachsen-Anhalt bereiten Frauen den **FRAUENSTREIKTAG** vor.

Es haben sich mehrere Streikkomitees und Frauenpolitische Runde Tische gegründet, die zur Zeit dabei sind, Ideen zu entwickeln, Aktionen zu planen, BündnispartnerInnen zu suchen usw.

FRAUENSTREIKTAG am 8. März 1994 in Günthersdorf. Meine Erinnerungen.



Das war wohl eine der spektakulärsten PDS-Aktionen, initiiert von der Frauenarbeitsgemeinschaft LISA. Das größte Einkaufszentrum an der Landesgrenze von Sachsen-Anhalt wurde mal in Teilzeit stillgelegt. Wir haben den Verkehr blockiert, um auf die Lage der schlecht bezahlten Verkäufer/innen in Günthersdorf aufmerksam zu machen.

In das Einkaufszentrum sind wir nicht reingekommen. Security hieß die neue männliche Gilde. Die von uns aufgehaltenen Autofahrer/innen waren natürlich anfangs genervt, aber dann doch voller Verständnis für die Protestaktion. Selbst die noch nicht zu feministischen Überzeugungen gelangten Trucker-Fahrer zeigten viel Sympathie für die Aktion. Sie wussten ja auch, was Ausbeutung ist.

Wir waren auch mehr Protestierende als Polizisten, aber auch das war wohl eine augenzwinkernde Verabredung.

Für die Logistik der Straßenspernung war es enorm spannend, die Autobahn vor dem Einkaufszentrum nicht so zu »verstauen«, dass uns womöglich ein Unfall hätte angelastet werden können. Und das mussten wir 1994 noch ohne Handy hinkriegen. Haben wir aber mit Taschenrechner geschafft. Es gab keine Streik-Opfer – nur Streik-Gewinnerinnen!

Wir sollten heute als LINKE diese mutigen Anfänge der PDS nicht vergessen. Wir sind 1989/90 nicht als Feminist/innen angetreten. Ich selbst habe einige Jahre und etliche Arschritte dafür gebraucht.

Danke Heidrun Tannenberg und Birke Bull-Bischoff!

Roland Claus



Klausuren: Kommunalpolitische Leitlinien

Bad Kösen



Kommune zum Wohlfühlen

»Lasst uns Städte und Gemeinden entwickeln, wo man gern leben, arbeiten und lachen möchte – Wohlfühlkommunen für alle«

Wir brauchen Dich/Sie – macht mit, da wo bürgerschaftliches Engagement stattfindet, denn wir Menschen sind zur Gemeinschaft geboren. Durch unser Engagement sorgen wir dafür, dass die ehrenamtliche Arbeit mehr Anerkennung findet und es Vorbildwirkung für nachfolgende Generationen hat. Besonders für diese wollen wir eine Gesellschaft ohne Ausgrenzung, wo alle gleiche Chancen haben, sich zu bilden, Kultur zu genießen und Sport zu treiben. Jede und jeder kann zu einem gemeinschaftlichen und ungestörten Zusammenleben beitragen durch Toleranz unterschiedlicher Lebensgewohnheiten.

Wir wollen:

- Bürgerschaftliches Engagement ermöglichen, so dass jede und jeder Selbstbewusstsein und Gemeinschaftssinn entwickeln kann
- Kreative Köpfe, die sich entfalten können
- Bürgerbeiräte für die Stärkung der Mitspracherechte in allen Bereichen des kommunalen Lebens
- Ausreichende Investitionen im Bildungsbereich für ein gemeinsames Lernen in einer inklusiven Gemeinschaft, von der Kita bis zur SeniorInnenuniversität
- Einen fahrscheinlosen, nutzerfreundlichen und bedarfsorientierten Personennahverkehr unter Mitwirkung von Fahrgastbeiräten
- Den Erhalt der kommunalen Unternehmen, damit sie ihrer sozialen Verantwortung für die Kommune gerecht werden können

- Intensivierung der gesundheitlichen Betreuung und Beratung sowohl in den Ballungsgebieten als auch in den Flächenkreisen
- Kulturelle Bildung für alle und überall in den vielfältigsten Formen und Angeboten
- Einen Sozialpass, der im gesamten Land gültig ist
- Neue Formen des Zusammenlebens zwischen Jung und Alt
- Umweltfreundliche Güter und deren umweltfreundliche Produktion
- Eine Verwaltung, die bürgernah ist, eine einfache klare Sprache spricht und transparent arbeitet
- Ortschaftsräte in Einheitsgemeinden, die Entscheidungen treffen dürfen
- Jobcenter, die gut beraten
- An die wirklichen Bedarfe angepasste Kosten der Unterkunft
- Eine gute finanzielle Ausstattung der Kommunen, um all unsere Forderungen, Wünsche und Ziele zu verwirklichen



Mandatsträgerinnen in die/der Kommunalpolitik

Im November 2006 traf das FOKUS-Institut Halle folgende zusammenfassende Aussage: »Denn obwohl kommunale Belange bei den Bürgerinnen und Bürgern einen hohen Stellenwert einnehmen, ist die Bereitschaft zur Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben und politischer Funktionen deutlich geringer. Vor allem Frauen sind in den kommunalen Vertretungen noch immer unterrepräsentiert. Um mögliche Gründe hierfür genauer zu beleuchten, bilden geschlechtsspezifische Differenzierungen, die Einstellungen zur Abgeordnetentätigkeit von Frauen und die Analyse der Arbeit von Parteien mit Kandidatinnen einen Schwerpunkt der Untersuchung.«

Mit Blick auf 30 Jahre LISA habe ich mir die Untersuchungsergebnisse noch einmal angesehen und die Stellen markiert, die mir auch heute interessant, wichtig, Nachdenkenswert erscheinen.

Welche Handlungsfelder und Formen politischen Engagements lassen sich zwischen Männern und Frauen unterscheiden?

Die geschlechtsspezifische Betrachtung lässt erkennen, dass Frauen ihr Engagement neben der Kinder- und Jugendpolitik vor allem auf Gleichstellungsfragen, aber auch auf familienpolitische Bereiche richten. Soziale Bereiche erlangen bei Frauen demnach Vorrang. Männer engagieren sich demgegenüber stärker für wirtschaftliche Bereiche, insbesondere für Wirtschafts- und

Finanzpolitik, aber auch für Arbeitsmarkt- und Umweltpolitik. Während sich nur acht Prozent der befragten Frauen in der Wirtschaftspolitik engagieren, sind es 38 Prozent der befragten Männer. Ein stärkeres Interesse zeigen Männer auch für die Stadtentwicklung.

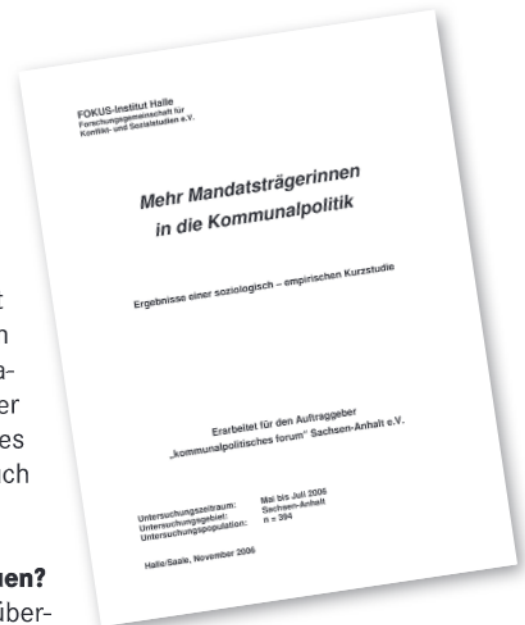
Wo engagieren sich eher Frauen?

Frauen beteiligen sich in überdurchschnittlich hohem Maße an Unterschriftensammlungen und in Elternvertretungen, jedoch unterdurchschnittlich an Parteiaktivitäten und der Gewerkschaftsarbeit.

Welche Anforderungen werden an das politische Engagement gestellt?

So ist die Tatsache bemerkenswert, dass Frauen im Unterschied zu Männern günstige persönliche Entfaltungsmöglichkeiten bei engagiertem Tätigsein nachdrücklicher betonen (74 Prozent Zustimmung gegenüber 62 Prozent bei den Männern). Auch wenn Frauen bei der möglichen Realisierung eines politischen Engagements der Erfüllung ihrer familiären Verpflichtungen skeptischer entgegensehen, so schätzen sie den erhöhten Zeitaufwand (39 Prozent Zustimmung gegenüber 46 Prozent bei den Männern) und mögliche Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von politischem und beruflichem Engagement geringer ein als die Männer.

Wenn es den Frauen ermöglicht werden könnte, ihr Engagement mit



familiären Verpflichtungen besser zu vereinbaren, stünden sie einem engagierten Handeln offenbar nicht kritischer, sondern eher positiver als Männer gegenüber.

Welche Voraussetzungen für ein politisches Engagement werden gesetzt?

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind insbesondere in zweierlei Hinsicht auffällig: Zum einen ist es für Frauen wichtiger als für Männer, dass ihr Engagement gebraucht wird. Zum anderen ist für sie verständlicherweise die Vereinbarkeit von Familie und Engagement von größerer Bedeutung.

Welche Wege zu einer Kandidatur werden gesehen?

Männer (28 Prozent) geben deutlich häufiger als Frauen (14 Prozent) den Weg des Selbstvorschlags an. Dies kann einem unterschiedlich hohen Selbstvertrauen und der Sorge mancher Frauen vor neuen, zusätzlichen Belastungen geschuldet sein.

Tabelle 1: Bereiche politischen Engagements auf kommunaler Ebene
(Angaben in Prozent, gerundet)

Frage: In welchen Bereichen engagieren Sie sich auf kommunaler Ebene besonders? (Mehrfachantworten möglich)									
Antwort:	Gesamt	Ge- schlecht		Alter (in Jahren)			Wohnort		
		m	w	Bis 35	36- 50	51- 65	Dorf	Klein- stadt	Groß- stadt
Kinder- und Jugendpolitik	44	35	47	60	51	32	51	47	37
Bildungspolitik	35	34	34	50	39	26	39	35	34
Sport- und Kulturpolitik	29	30	27	31	34	27	36	30	26
Stadtentwicklung	29	44	19	21	32	29	19	34	28
Gleichstellungspolitik	23	6	31	25	22	25	19	19	30
Familienpolitik	22	14	25	25	30	16	29	19	22
Arbeitsmarktpolitik	21	27	16	15	25	20	15	21	25
Wirtschaftspolitik	20	38	8	17	17	18	15	23	16
Umweltpolitik	19	23	16	19	16	22	17	17	24
Finanzpolitik	19	28	12	10	16	18	22	22	12
Gesundheitspolitik	18	25	14	*	20	17	19	19	17
Wohnungspolitik	12	17	8	0	11	14	*	14	12
Ausländerpolitik	11	10	11	15	8	11	11	8	16
Sicherheit/Kriminalität	9	17	3	*	7	7	9	12	3

Legende: * = zu geringe Fallzahlen

Die befragten Männer geben im Vergleich zu den Frauen häufiger an, auf Parteiveranstaltungen bzw. in parteinahen Gremien wegen einer Kandidatur angefragt worden zu sein. Es scheint, dass Frauen weniger zielgerichtet angesprochen werden.

Welche Erfahrungen werden während der Kandidatur gemacht?

So sagen deutlich mehr Männer als Frauen, dass ihre Probleme respektiert sowie ihre zeitlichen Möglichkeiten berücksichtigt werden. Es bleibt offen, warum das bei Frauen seltener der Fall ist.

Männer zweifeln weniger an der Richtigkeit ihrer Kandidatur als Frauen. Sie fühlen sich seltener überfordert und auch weniger auf sich allein gestellt. Das kann darauf hinweisen, dass Frauen eventuell tatsächlich mehr belastet und auch eher auf konkrete Hilfe angewiesen sind.

Welche Einstellungen zur Fachkompetenz der Kandidaten liegen vor?

Bemerkenswert ist, dass in elf von vierzehn angeführten Politikbereichen auf kommunaler Ebene sowohl Männern als auch Frauen mehrheitlich die gleiche Fachkompetenz zugeschrieben wird (von 80 Prozent bis 54 Prozent Zustimmung).

Auf einigen Gebieten wird jedoch jeweils das eine oder andere Geschlecht für kompetenter gehalten. Männern wird vor allem mehr Kompetenz in drei Politikbereichen zugestanden: bei Sicherheitsfragen von 43 Prozent der Befragten (gegenüber drei Prozent Frauen), in der Wirtschaftspolitik von 30 Prozent (gegenüber ein Prozent Frauen) und bei der Stadtentwicklung von 24 Prozent (gegenüber fünf Prozent Frauen).

Frauen werden dagegen mehrheitlich für durchweg kompetenter vor allem in fünf Politikbereichen gehalten: in der Familienpolitik von 60 Prozent der Befragten, in der Gleichstellungspolitik von 59 Prozent, in der Kinder- und Jugendpolitik von

56 Prozent sowie immerhin noch von 43 Prozent in der Gesundheitspolitik und von 34 Prozent in der Bildungspolitik

In der Selbsteinschätzung der Männer und Frauen zu ihren eigenen Fachkompetenzen für einzelne Politikbereiche zeigt sich:

Während mehr Frauen (71 Prozent) als Männer (64 Prozent) beiden Geschlechtern in der Wirtschaftspolitik gleiche Kompetenz zubilligen, sind immerhin 27 Prozent der Frauen selbst der Meinung, dass hier Männer kompetenter seien.

In den Bereichen der Arbeitsmarkt- und Finanzpolitik halten 13 Prozent bzw. 15 Prozent der Frauen ihre Geschlechtsgenossinnen für kompetenter als dies von den Männern gesehen wird (vier Prozent bzw. sieben Prozent).

Die eigene fachliche Zuständigkeit für sozial- und bildungspolitische Belange (Familienpolitik, Gleichstellungspolitik, Kinder- und Jugendpoli-

tik, Gesundheitspolitik, Bildungspolitik) schätzen Frauen positiver ein als dies seitens der Männer gesehen wird.

Wie wird das Einbringen von sozialer Kompetenz gesehen?

Die Voraussetzungen für eine politische Arbeit von Frauen sind offensichtlich insgesamt recht günstig. Die Frauen sehen ihrerseits eigene spezifische soziale Kompetenzen, die sie hier einbringen können. Die Männer geben zu, dass Frauen in der politischen Arbeit unzureichend respektiert werden. Sie sehen zugleich aber auch konkrete Stärken von Frauen (insbesondere das Einbringen neuer Sichtweisen und bessere Teamfähigkeit). Auch wenn es Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Einschätzung von bestimmten Stärken der Frauen gibt, so existiert dennoch mehrheitlich eine positive Grundeinstellung seitens der Männer. Wenn neben den eindeutig zustimmenden Positionen noch jene Männer einbezogen werden, die eine teilweise Zustimmung genannter Potenzen von Frauen bejahen, dann sind ebenso mehrheitlich positive Meinungen (zwischen 65 und 95 Prozent) vorhanden. Pauschale Vorurteile seitens der Männer gegenüber den Kompetenzen von Frauen sind demnach kaum erkennbar.

Welche Positionen gibt es zur Frauenquote?

Mehrheitlich wird mit der Frauenquote ein Instrument befürwortet, das eine Gleichstellung der Geschlechter in der politischen Arbeit befördern kann (68 Prozent Zustimmung) und in das Profil einer Partei gehört (62 Prozent Zustimmung). Auch wenn Frauen dafür noch stärker plädieren, stimmen Männer dem ebenfalls mehrheitlich zu. Zugleich wird jedoch darauf verwiesen (von 49 Prozent), dass eine angestrebte Frauenquote schwer realisierbar sei.

Fast jede/r Vierte der Befragten (23 Prozent) lehnt nach wie vor eine Frauenquote ab, davon 29 Prozent der befragten Männer und immerhin auch 19 Prozent der Frauen selbst. Hintergrund dafür könnte sein, dass sie darin ein Hindernis für die Nominierung guter männlicher Kandidaten sehen.

Welche Entscheidungsfaktoren sind für eine Kandidatur von Bedeutung? FAZIT:

Politisches Engagement und Sachkompetenz rangieren bei der Entscheidung für eine Frauen-Kandidatur an erster Stelle. Es geht damit vor allem um Eignungen, die keiner geschlechtlichen Spezifik unterliegen. Danach wird die Kommunikationsfähigkeit als besonders wichtig angesehen.

Im Mittelfeld liegen Durchsetzungsfähigkeit und bereits vorhandene

Erfahrungen in der Abgeordnetentätigkeit.

Etwa ein Drittel der Befragten hebt die zeitliche Verfügbarkeit und Sprachgewandtheit als wichtig hervor. Rund ein Viertel misst der beruflichen Abkömmlichkeit und einer vorhandenen familiären Unterstützung große Bedeutung bei.

Bei der Entscheidung für eine Frau als Kandidatin für eine Mandatsübernahme spielt die Einhaltung der Frauenquote nur eine untergeordnete Rolle.

Quelle: FOKUS-Institut Halle, Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien e.V.
»Mehr Mandatsträgerinnen in die Kommunalpolitik« Ergebnisse einer soziologisch - empirischen Kurzstudie; Untersuchungszeitraum: Mai bis Juli 2006; Untersuchungsgebiet: Sachsen-Anhalt; Untersuchungspopulation: n = 394

Zusammengestellt von
Halina Czikowsky



Geschlechtergerechtigkeit in der LINKEN

Seit dem Frühjahr 2010 wird in unserer Partei, zumindest in Teilen der Mitgliedschaft, ein Konzept zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit diskutiert.

Worum geht es dabei? Ich zitiere hier die **Einleitung zum Konzept:**

»DIE LINKE setzt sich in allen politischen Bereichen aktiv für die Gleichstellung von Frauen und Männern ein. Momentan ist DIE LINKE noch die Partei mit dem höchsten Frauenanteil in der Mitgliedschaft. Die Entwicklung des Anteils ist jedoch rückläufig. Es ist daher dringend erforderlich, das gleichstellungspolitische Profil der LINKEN zu stärken und die frauenpolitischen Kompetenzen stärker zu nutzen. Die Gewinnung von Frauen für die politische Arbeit innerhalb der Partei, in den Parlamenten und in Führungspositionen ist dringend notwendig. Das Gleichstellungskonzept macht konkrete Vorschläge, die die innerparteiliche Gleichstellung sichern sollen. Es sind Ziele aufgeführt, um die öffentlichkeitswirksame Darstellung der Lebenssituation von Frauen im Arbeits- und Lebensalltag zu verdeutlichen und die politischen Forderungen der LINKEN darzustellen. Aus den Zielen werden dann in kleineren Schritten konkrete Maßnahmen abgeleitet. Die aufgeführten Vorschläge sollen dabei für alle Gliederungen der Partei realistisch und in messbarer Zeit umsetzbar sein. Die Definition von konkreten Maßnahmen ermöglicht die Durchsetzung und Evaluierung der formulierten frauenpolitischen Ziele.



Um dem gleichstellungspolitischen Profil der Partei gerecht zu werden, müssen sich jedoch alle Linken gemeinsam darum bemühen, diese Ziele auch umzusetzen, denn *»Die größte Gefahr für die Gleichstellung ist die Annahme, wir hätten sie schon.«* Grethe Nestor, 2006

Die Frauenarbeitsgemeinschaft Lisa wird in mehreren Schritten berichten, wie dieses Konzept weiter verfolgt und vor allem die Umsetzung angegangen wird. In diesem Zusammenhang wäre es auch für uns wichtig zu wissen, wie die Mitglieder das sehen.

Leider stellen wir fest, dass immer mehr Frauen sich aus dem politischen Leben zurückziehen. Welche Ursachen hat das?

Hilfreich wäre eine Diskussion besonders deshalb, weil wir an einem Konzept für die Umsetzung in Sachen-Anhalt arbeiten und möglichst viele Meinungen einbeziehen wollen.

Karin Denk

»Der Mensch lebt nicht vom Brot allein«

Einmal im Jahr steht ein kulturelles Ereignis im Mittelpunkt des LISA-Treffens. Oft trafen sich LISA-Frauen in Merseburg und besuchten verschiedene Ausstellungen in der Willi-Sitte-Galerie Merseburg. Außerdem waren wir im Schloss Moritzburg in Zeitz zur Kinderwagenausstellung und in Halle in der bekannten Galerie in der Talstraße.

Hier möchte ich einige Besuche in der Willi-Sitte-Galerie Merseburg hervorheben. Anregend waren diese Schauen nicht allein durch die Gegenstände, die Kunst, die wir sahen, wir hatten auch jedes Mal eine anregende Diskussion, ausgelöst durch professionelle Führungen. Nicht zu vergessen sind die weiterführenden Gespräche in einem der Cafés (von denen leider nicht mehr alle existieren!).

Eine der ersten Ausstellungen war die Jahresausstellung »Menschen Bilder« 2014/15. Bekannt war, dass Willi Sitte den Menschen sehr kräftig, muskulös malte. Aber, und das war u.a. das interessante dieser Ausstellung, es gibt auch einen Willi Sitte, der anders malte, ganz anders. Seine Menschen aus den Jahren 1949/1953 erinnern eher an Picasso. Was allerdings immer zu sehen und zu erkennen ist, Willi Sitte setzte sich mit Hilfe seiner Malerei mit dem Tagesgeschehen in der Welt auseinander.

2015/16 war das Motto der Ausstellung »Christliche und mythologi-

sche Bildsprache im Werk von Willi Sitte«. Auffallend, wenn auch nicht allein zu diesem Thema, waren die gezeigten Grafiken. Kenner sprechen davon, dass Willi Sitte die Grafik viel nutzte, aber in der breiten Öffentlichkeit war diese Seite leider wenig bekannt. Ebenso das benannte Motto: wieso verwendet ein Kommunist Elemente der christlichen und mythologischen Bildsprache? Für ihn die Möglichkeit, sich genauer auszudrücken und für uns die Chance, sich mit dieser Bildsprache zu befassen und sich auseinanderzusetzen.

2017 schafften wir es gerade noch so, uns die Ausstellung »Christa Krug Rolemodels« Grafiken und Zeichnungen anzusehen. Christa Krug gelang es, alte Menschen in ihrer Würde zu zeichnen. Sehr berührend auch eine Darstellung einer jungen Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm. Die Innigkeit dieser Beziehung und das Staunen über dieses kleine neue Menschenkind spricht aus jedem Strich. Gleichzeitig konnten wir uns die Jahresausstellung »Willi Sitte – Eine Retrospektive« 10-jähriges Bestehen der Willi-Sitte-Galerie ansehen. Auch hier zeigte sich uns ein weitgehend unbekannter Maler. Mit



Bundesarchiv, Bild 183-Z-005315 / Goltzmann (Abb. Bayern), Witzfanz / CC-BY-SA 3.0, CC-BY-SA 3.0 de, https://commons.wikimedia.org/wiki/Datei:Willi_Sitte_05371720

welcher Präzession er Details zum »Untergang der napoleonischen Armee in der Völkerschlacht bei Leipzig« auf das Papier bzw. den Karton brachte.

2018 war die malerische und zeichnerische Entwicklung von Willi Sitte in der Jahresausstellung selbst das Motto »1946 bis 1964 Vom Experiment zur eigenen Bildsprache«. Für mich persönlich sehr interessant und spannend, seine Arbeiten mit Tusche und Feder. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes federleicht.

Für die Jahresausstellung 2018/19 steht das druckgraphische Werk im Mittelpunkt. Hier ist für mich auffällig, es werden Geschichten erzählt. Vielfach setzt sich Willi Sitte mit seinen Malerkollegen auseinander. Und was mich sehr freute, auch mit Camille Claudel.

Halina Czikowsky

Lisa-Frauen am Frauenpolitischen Runden Tisch in Halle

Am 6. Juni 1993 wurde in Halle der Frauenpolitische Runde Tisch durch Frauen aus 20 verschiedenen Gruppen, Vereinen und Parteien gegründet. Daran nahm bereits die spätere Stadträtin und Vorsitzende des Gleichstellungsausschusses Heidrun Tannenbergl teil. Sie wurde bei dem folgenden Treffen zu einer der drei Sprecherinnen gewählt. Daran und allen folgenden Aktionen beteiligten sich weitere Frauen der schon seit 1992 als Organisatorin feministischer Walpurgisnächte nicht ganz unbekannt Lisa Halle.

Diese organisierte speziell am Frauenstreiktag am 8. März ein Jahr später eine Straßensperre vor Günthersdorf.

Auf breiterer Basis fanden das vorbereitende Faxen und Kleben für Frauenrechte, sowie ein Stand auf dem Marktplatz statt.

In der Folge der Erfurter Erklärung vom 9.1.1997 für soziale Demokratie gründete sich in Halle ein »Bündnis für soziale Gerechtigkeit«, das sich vor der Marktkirche mit Informationsmaterial und Gesprächen mit Interessierten bemerkbar machte. Es versteht sich, dass dort Lisa-Frauen nicht fehlen durften.

Ein Höhepunkt in der Geschichte des Frauenpolitischen Runden Tisches in Halle war zweifellos die Studienreise nach Schweden vom 23. bis 30.10.1999. Von deutscher Seite wurde sie maßgeblich durch die

(»abgewickelte«) Greifswalder Professorin Dr. Brigitte Stepanek (PDS) vorbereitet, die schon zu DDR-Zeiten in Uppsala Vorlesungen gehalten hatte. Ihr ausgezeichnetes Schwedisch half uns, das damals noch wenig bekannte Wort »Gendermainstreaming« zu verstehen. Wir erfuhren, wie dieses in verschiedenen Gesellschaftsbereichen praktiziert werden konnte.

Vielleicht war es das, was uns auf der Heimreise dazu veranlasste, scherzhaft die Frage zu stellen, ob eine »Wiedervereinigung« mit Schweden uns nicht besser getan hätte.

Marlene Neuber



Auf Erkundung in Finnland

Über den Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt ergab sich die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Bildungsreise im Monat Oktober. Im Europäischen Jahr der Chancengleichheit 2007 sollten sich interessierte Frauen über den Stand der Gleichstellung und von Bildungsstandards sowie dem Umgang mit Gender Mainstreaming in Finnland informieren. Ziel war es, den Weg zum Erfolg in den unterschiedlichen Bereichen vor Ort zu analysieren und nach Möglichkeiten zu suchen, wie dies übertragbar ist.

Aus den historischen Entwicklungen der finnischen Gesellschaft sind interessante Konstrukte für Bildung und Chancengleichheit entstanden, welche heute im Europäischen Rahmen Maßstäbe setzen, dabei vor allem in der Wirtschafts-, Sozial-, Bildungs- und Frauen- und Gleichstellungspolitik.

In Finnland leben 5,2 Millionen Menschen mit einer reichen Kultur zwischen Moderne und Tradition, mit finnischen, samischen, schwedischen und russischen Wurzeln. Die Natur ist vielfältig, Wasser, Wald, Tundra, Moor, Schärenküste – einfach einzigartig.

Davon haben wir leider nur sehr wenig gesehen, nur beim Überflug die Schärenküste. Mehr dafür von Helsinki, was wir von Termin zu Termin oft zu Fuß durcheilten und die prachtvollen Bauten bewunderten. Eine wunderbare Stadt. Sie wurde bereits 1550 gegründet und ist

seit 1812 die Hauptstadt. Finnland hat eine wechselvolle Geschichte. 1809 verliert Schweden Finnland an Russland, 1899 hebt der Zar die finnische Verfassung auf, im Dezember 1917 erklärt das finnische Parlament die Unabhängigkeit, 1920 erkennt Russland die Selbständigkeit an. 1907 erhielten Frauen als erstes europäisches Land das Wahlrecht für das Parlament, 1917 das Wahlrecht für die Kommunen. Seit 1955 ist Finnland Mitglied der UNO, seit 1995 in der Europäischen Union. 2002 wurde der Euro eingeführt und seit 2006 eine Frau als finnische Staatspräsidentin gewählt, Frau Tarja Halonen.

Die Menschen sind bescheiden in der Lebensführung, sind sehr umweltbewusst und ernähren sich gesund, Lachs, Lachsforelle (frisch, geräuchert, gegrillt, gebeizt). Aber auch Zander, Hecht, Äsche und Barsch stehen auf dem Speiseplan. An Fleisch isst man Rind, Schwein und Lamm. Rentier und Elch gehören nicht zum alltäglichen Essen, sehr teuer. Dazu gibt es finnischen Wodka oder sehr gute Beerenweine.

Das Angebot an Informationsmöglichkeiten war sehr umfassend und die Gruppe der 26 Frauen musste sich manchmal aufteilen nach Interessengebieten, damit alle Treffs genutzt werden konnten.

Gleich am Tage der Ankunft ging es in ein Diakonie-Institut, eine Fachhochschule, welche vorwiegend

Pflegepersonal ausbildet. Erstaunliches erfuhren wir, Krankenschwestern wandern nach Schweden aus, weil sie dort besser bezahlt werden. Im November findet ein Streik des Pflegepersonals statt für höhere Löhne. Dieser Streik war Thema in beinahe allen Institutionen, die wir aufsuchten. Auch in Finnland erhalten Frauen nur 80% der Löhne, die Männer erhalten für das gleiche Tun.

Die Bildungschancen sind für alle gleich, darin liegt die Stärke des finnischen Schulsystems. Statt die Schüler durch ständigen Leistungsvergleich in Konkurrenz zu bringen, bemüht man sich, sie mit ihren besonderen Bedürfnissen zu fördern und anzuleiten. Der Erfolg der finnischen Schüler lässt sich durch eine Reihe von Faktoren erklären. Das Geborgenheitsgefühl und die Motivation der jüngsten Schüler wird dadurch verstärkt, dass sie vom gleichen Lehrer unterrichtet und keine Noten vergeben werden. Die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern sind ungezwungen und warm. In Finnland gibt es das SIE nicht, dort spricht man sich mit DU und dem Vornamen an.

Finnland verfügt über ein flächendeckendes Bibliotheksnetz mit einem fortschrittlichen Serviceangebot, das die Schulbildung unterstützt. Das Motto des lebenslangen Lernens findet hier volle Anwendung.

Finnen lernen bereits früh Fremdsprachen, die Finnen schwedisch,



die Schweden (eine Minderheit in Finnland) lernen finnisch, dann englisch, französisch und auch deutsch, was uns sehr entgegenkam. Da musste unsere Dolmetscherin nicht so viel übersetzen.

Zum Lernen der Sprachen trägt bei, dass im Fernsehen fremdsprachige Filme nicht synchronisiert werden, sondern nur Untertitelt sind.

So folgt beispielsweise eine Schule den Prinzipien des Franzosen Celestin Freinet, bei denen das Experimentieren und Ausprobieren sowie das Arbeiten im Team im Mittelpunkt stehen. Zudem sind in den Klassen verschiedene Altersgruppen zusammengefasst. In jeder Gruppe lernen Kinder aus zwei verschiedenen Altersgruppen. Schüler, die langsamer oder schneller sind, erhalten Aufgaben, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Die Klassenstärke liegt zwischen 16 und 24 Schülern.

Zentraler Teil des Lehrplans ist das

Lernen durch die Übernahme von Tätigkeiten. Verschiedene Gruppen kümmern sich abwechselnd um die Grünpflanzen, Bibliothek, Altstoffsammlung, Kompost, Aquarium und anderes. Sie helfen auch in der Küche, versorgen Tiere und angeleitet werden sie dabei nicht von Lehrern, sondern von anderen Mitarbeitern der Schule, den Reinigungskräften, dem Hausmeister, der Sekretärin und den Schulhelfern. Die Verantwortung für die Erziehung tragen alle gemeinsam, und unnötige Hierarchien werden von den Mitarbeitern vermieden.

Dass die Schule für alle kostenlos ist, versteht sich von selbst, dass die Kinder ihre Schulwege meist allein und zu Fuß zurücklegen, auch. Natürlich gibt es Regionen, die zu entlegen sind, da gibt es dann Internate für die Kinder.

Eine Gruppe besuchte eine Berufsschule mit mehr als 4 000 Schülern. Sie waren begeistert von dort herr-

schender Ruhe und Sauberkeit. Auf die Frage, wer das sauber hält, wurde geantwortet, die Schüler.

Zum Studium kann man nicht nur mit Abitur, auch nach der Lehre oder nach dem Mutterschaftsurlaub kann man zum Studium. Alle Bildungswege sind offen für Alle. Es gibt keine Lernbehindertenschulen und keine für Kinder mit Behinderungen, alle sind integriert. Eine Schule für alle, wie gut das klingt und doch auch welche Utopie für uns.

Vier Frauen besuchten einen Kindergarten. Dieser hat rund um die Uhr geöffnet, damit z.B. Stewardessen oder Krankenschwestern ihre Kinder auch mal nachts unterbringen können. Möglichst nicht mehr als zwei Nächte, alles zum Wohl des Kindes.

Es fiel auf, dass Spielzeug nicht in der Menge vorhanden war wie bei uns sondern die Kinder mehr experimentieren und sich nach ihren

Bedürfnissen beschäftigen können. Die Kindergärtnerinnen haben alle ein Hochschulstudium absolviert und es war erstaunlich, wie das auf die Kinder ausstrahlt.

Mich hat besonders das Bildungssystem fasziniert, vor allem der Stellenwert, den die Kinder in der finnischen Gesellschaft haben. Es gibt nichts Wichtigeres als Kinder und eine gute Bildung. Deshalb werden 6,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Bildung aufgewendet, in Deutschland sind es 5,1 Prozent. Das sollte uns zu denken geben.

Wir waren zu Gast im Sozialministerium bei der Gleichstellungsbeauftragten Finnlands, die für 5 Jahre gewählt wird. Sie erklärte uns, dass im Jahr 1994 durch den Beitritt zur EU die größte Veränderung im Gleichstellungsgesetz stattfand. Sie überwacht die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und hält engen Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern. Von ihr konnten wir erfahren, dass es in jedem Unternehmen mit mehr als 30 Beschäftigten einen Gleichstellungsplan gibt zur Verbesserung der Situation. Wie war das doch gleich? Ach ja, sie meinte, oft enthalten Pläne schöne Aussagen, aber keine konkreten. Kommt mir so bekannt vor. Aber seit 2005 gibt es eine Veränderung und zwar mit Mindestvoraussetzungen, was ein Plan enthalten muss. Erst wird eine Analyse erstellt durch Befragung der Mitarbeiter, dann kommt der Plan, den Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammen absprechen.

In das Regierungsprogramm wurde der Abbau des Gehaltsgefälles zwischen Mann und Frau aufgenommen, soll bis 2015 auf 5 Prozent ge-

senkt werden durch gezielte Maßnahmen. Dabei werden alle Partner einbezogen.

Alle sozialen Leistungen sind steuerpflichtig. Zwar sorgt ein System für die Absicherung aller, aber auf niedrigem Niveau. Dazu gibt es ein Ausgleichsversicherungsprojekt (was für ein Wort) zum Ausgleich von Ungleichheiten.

Frauen im gebärfähigen Alter erhalten meist nur Zeitverträge. Aber jetzt muss bei Teilzeit eine Begründung des Arbeitgebers vorliegen. In Zukunft sollen befristete Verträge der Vergangenheit angehören. Dabei sind wichtige Partner die Frauenverbände, Gewerkschaften und politische Verbände.

Die Bildungsträger sind aufgerufen, daran mitzuwirken, die typischen Berufsbilder aufzubrechen, das wird auch bei uns angestrebt.

Die Mitarbeiterin des Referates für Gleichberechtigung machte noch weitgehendere Ausführungen, z.B. zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es gibt einen klaren Text für die Annahme von Freistellung für Väter. Etwa 10 Prozent nutzen diese Freistellung bereits. Findet in Finnland stärker Anerkennung als hier. Erstaunt hörten wir, dass es in Island eine tolle Lösung über einen Elternschaftsfonds gibt. 90 Prozent (Neunzig) der Väter in Island nehmen Vaterschaftsurlaub. Wir konnten es nicht glauben. Ja, da kann es schon dazu führen, dass die örtliche Feuerwehr ein Problem bekommt.

Wir besuchten noch den finnischen Unternehmerinnenverband, das Existenzgründerinnenzentrum, waren zu

Gast im finnischen Rundfunk und erlebten dort eine engagierte Journalistin, die war so herzerfrischend, dass es ein Vergnügen war, ihr zuzuhören (in deutscher Sprache), auch wenn nicht alles vergnüglich war, was sie zu berichten hatte. Denn ihr Kampf um eine Frauensendung war von Beginn an nicht einfach, dann wurde diese Sendung nach 12 Jahren einfach abgesetzt, eine neue halbstündige Sendung wurde zeitlich immer mehr verschoben und dann zu Zeiten gesendet, die für Frauen nicht sehr günstig waren und sie dann niemand mehr sehen wollte. Sie beklagte, dass durch diese Diskriminierung ihre Lebensarbeit kaputt gemacht wurde.

Im Parlament waren ein Teil Frauen zu Gast und hatten Gelegenheit zu Gesprächen mit Abgeordneten. Mittags trafen sich dann alle Frauen dort, wir waren zu Gast zum Mittagessen. Der LACHS war einfach köstlich.

Das muss ich noch erwähnen, überall werden Gäste mit Kaffee begrüßt, wir auch. Also viel Kaffee, dazu Gebäck und Obst wurde angeboten, eine breite Palette von vielen Sorten.

Mehrere Frauen waren in der deutschen Botschaft, die etwas außerhalb der Stadt sehr schön an einem See gelegen ist. Wir erfuhren Wissenswertes über die Botschaft selbst und erhielten weitere Informationen zum Bildungssystem, wie die überbetriebliche Ausbildung in den Berufsfachschulen, dass die höchsten Verdienste die in der Papierindustrie Arbeitenden erhalten, die Lehrer dagegen eher weniger. Deren Gehalt liegt bei etwa 2 000 Euro. In gymnasialen Oberstufen und Berufsfachschulen gibt es einen

Lehrer pro 16 Schüler. Lehrer genießen ein hohes Ansehen in der Gesellschaft. Klassenlehrerausbildung ist ein extra Ausbildungsgang. Lehrer lernen auch zuhören! Viele Lehramtskandidaten schaffen die Lehrprüfung nicht wegen der hohen Anforderungen. Klassenlehrer sind für die Klassen 1 bis 6, Fachlehrer für 7. bis 9. Klasse und Sonderpädagog*innen für 1. bis 9. sowie Schulpsycholog*innen für 1. bis 9. Klasse. Dann gibt es noch Schulkuratoren, eine Krankenschwester und einen Schularzt bis zur gymnasialen Oberstufe. Eine Krankenschwester arbeitet auch an den Berufsschulen.

Es besteht Lernmittelfreiheit, es gibt keine Schulbehörde, die Schulen unterstehen der Kommune. Schülertransport ist kostenlos. Jedes Kind erhält eine kostenlose warme Mittagsmahlzeit.

So viele Informationen und es kommen noch mehr. Denn wir waren noch zu Gast beim Frauenrat NYTKIS und bei der Gewerkschaft TEHY. Bei der Gewerkschaft der Angestellten (124 000 Mitglieder) begrüßte uns die Leiterin der Abteilung Internationale Beziehungen. Auch da erfuhren wir wieder interessante Dinge über den Streik der Krankenschwestern. Als Unterstützung der Forderungen durch die Gewerkschaft wurde eine Massenkündigung ausgesprochen. Das war etwas Neues für uns und wurde hinterfragt. Der Organisationsgrad in Gewerkschaften liegt bei 90 Prozent, uns wurde schnell klar warum. Denn nur die Mitglieder kommen in den Genuss der geforderten Erhöhungen. Das ist anders als bei uns, aber gerecht.

Die im Pflegebereich Arbeitenden

sind hochausgebildet, aber zu wenig in einer Schicht, um qualitative Standards umzusetzen.

Nun zum Besuch beim Frauenrat. Diese Organisation gibt es seit 120 Jahren, hat 11 Mitgliedsverbände und ein Vermögen durch Vermächtnisse von Unternehmerinnen. Davon konnten wir uns anhand der Einrichtung überzeugen.

Im Frauenrat sind alle Parteien vertreten, es gibt nur vier (Zentrumspartei, Sammlungspartei, Grüne und Schwedische Minderheiten). Ihre Themen sind nicht sehr unterschiedlich in Frauenbelangen. Eng wird mit den Parlamentariern zusammengearbeitet. Im nationalen Frauenrat sind 50 Verbände, auch Gewerkschaften organisiert.

Wir erfuhren über die Finanzierung des Frauenrates, diese ist gesetzlich geregelt und liegt neu bei 127 000 Euro pro Jahr. Geleitet von einer Generalsekretärin, 11 Vorstandsmitgliedern und 2 Mitarbeiterinnen.

Wichtigste Ziele:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Frauen und Gewalt
- Frauen und Medien.

Es gibt wenig Frauenhäuser, scheitert an Finanzierung, aber ein Wegweisergesetz, ähnlich wie hier. Ein Frauenfriedensgesetz nach schwedischem Modell wird angestrebt.

Auch hier wieder Informationen über Krippenwesen und kostenloses Schulesen. Krippenwesen wird als sehr gut eingeschätzt, Betreuung ab einem Jahr, auch Tagesmütter sind möglich. Bei Nachmittagsbetreuung

der Kinder gibt es auch einen Imbiss, aber dieser kostet im Monat 30 Euro.

Es gäbe noch viele wichtige Informationen, aber das würde den Rahmen meiner Berichterstattung sprengen.

Rückfragen werden gern beantwortet, was ich nicht beantworten kann, gebe ich weiter. Andere Frauen werden gern Auskunft geben.

Mir hat diese Reise sehr viel gegeben und ich bedanke mich bei den Organisatorinnen für diese Möglichkeit.

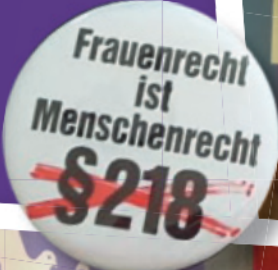
Mein besonderer Dank gilt auch Dr. Regina Gleichmann und ihrem finnischen Studienfreund Seppo Hutunen, die für die organisatorischen Dinge vor Ort verantwortlich waren. Seppo hatte extra Urlaub genommen, um unsere Gruppe zu begleiten. Er hat das mit so viel Umsicht gemacht und immer versucht, unsere Wünsche zu erfüllen, einfach toll. Auch wenn unser Wunsch nach traditionellem Essen im original finnischen Restaurant eine Hürde nicht überschreiten konnte, nämlich die finanzielle. Ein Menü sollte 48 Euro kosten, da haben wir dann doch abgesagt.

Karin Denk

Feministische Arbeitsgemeinschaft
Lisa DIE LINKE.

Mitglied im Landesfrauenrat
Sachsen-Anhalt

Lisa auf den Landesparteitagen



Impressionen



100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland

*Weiter geht's –
für Frauenrechte
weltweit!*

Lisa

Feministische Frauenarbeits-
gemeinschaft der Partei
DIE LINKE. Sachsen-Anhalt



E-Mail: lisa@dielinke-lsa.de

Impressum

Lisa – Feministische Frauenarbeitsgemeinschaft
der Partei DIE LINKE. Sachsen-Anhalt
Ebendorfer Straße 3
39108 Magdeburg

Tel.: 0391/7324840
lisa@dielinke-lsa.de
www.lisa-frauen.de

Auflage: 100

Redaktion und V.i.S.d.P.:
Marianne Böttcher, Marion Krischok

Lisa 

Feministische Frauenarbeitsgemeinschaft der Partei
DIE LINKE, Sachsen-Anhalt

**Weibliche
Talente
nutzen
voll cool**

E-Mail: lisa@dielinke-lsa.de

Lisa 

Feministische Frauenarbeitsgemeinschaft der Partei
DIE LINKE, Sachsen-Anhalt

**Es gibt kein Verbot
für alte Weiber,
auf Bäume zu
klettern.**

Astrid Lindgren (1907-2002)
Schwedische Schriftstellerin

E-Mail: lisa@dielinke-lsa.de

Lisa 

Feministische Frauenarbeitsgemeinschaft der Partei
DIE LINKE, Sachsen-Anhalt

**Politik ist eine viel
zu ernste Sache,
als dass man sie
allein den Männern
überlassen könnte.**

Käthe Strobel (1907-1996)
SPD-Politikerin, ehem. Bundesministerin

E-Mail: lisa@dielinke-lsa.de

Lisa 

Feministische Frauenarbeitsgemeinschaft der Partei
DIE LINKE, Sachsen-Anhalt

POLITIK

**Verantwortungsvoll
Optimistisch
Neugierig**

**FRAUEN. DURCH
FRAUEN.**

E-Mail: lisa@dielinke-lsa.de